

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 37 [i.e. 40] (1958)
Heft: 66

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Verkaufspreis 30 Rp.
Erscheint jeden Freitag

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofskiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII 11 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einseitige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp., Chiffregebühr 50 Rp. — Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. — Inseratenschluss am Montagabend

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inseratennahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 11 6327 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 22 252, Postcheckkonto VIII 11 58

Zehnter Jahrestag der Erklärung der Menschenrechte

Die Gleichberechtigung der Frau macht Fortschritte

(kg) Die am 10. Dezember 1948 von der Generalversammlung der UNO proklamierte «Welt-Erklärung der Menschenrechte» bedeutet einen entscheidenden Erfolg auf dem Wege zur völligen Gleichberechtigung der Frau. Zum ersten Male fanden damit die Frauenbestrebungen eine universale und autoritative Bestätigung. Aus den Begehren der Frauen wurden allgemeine Menschenrechte. Sie fanden ihren Niederschlag in der eindeutigen Feststellung der völligen rechtlichen Gleichheit aller Menschen ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht. Im besonderen unterstreicht die Erklärung der Menschenrechte auch die gleichen Rechte hinsichtlich Heirat und Ehe und fordert für Mutter und Kind den Schutz der Gesellschaft. Mit der Verkündung des Grundsatzes «Gleicher Lohn für gleiche Arbeit» wird auch anerkannt, dass die politische Gleichberechtigung ihre Ergänzung in den wirtschaftlichen Belangen finden muss.

Bei der grossen Skepsis, die im allgemeinen der UNO entgegengebracht wird, ist es besonders nötig, auf ihre positiven Leistungen hinzuweisen. Die UNO hat sich nicht mit der Verkündung der Grundsätze der politischen und wirtschaftlichen Gleichberechtigung der Frau begnügt. Bei dieser Gelegenheit darf auch festgestellt werden, dass diese Grundsätze an und für sich schon eine grosse Hilfe bedeuten.

Als im Jahre 1945 die UNO-Charta, die bereits die politische Gleichberechtigung der Frau proklamierte, unterzeichnet wurde, besaßen die Frauen nur etwa in der Hälfte der damals ungefähr 80 souveränen Staaten politische Rechte. Selther haben weitere 35 Staaten diesen Schritt getan. Man darf mit Sicherheit annehmen, dass die UNO mindestens moralisch Bedeutendes zu diesem Erfolg beigetragen hat.

Eine hervorragende Rolle in der Gewährung der politischen Rechte an die Frauen spielt auch die internationale «Konvention über die politischen Rechte der Frau», die von der UNO ausgearbeitet, die Zustimmung von gegen 80 Staaten gefunden hat.

Ferner besteht im Rahmen der Kommission für die Menschenrechte auch eine Arbeitsgruppe, die sich mit der Stellung der Frau befasst. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, auf Grund sorgfältiger Erhebungen weitere Konventionsentwürfe vorzubereiten, da mit der Zuerkennung politischer Rechte die rechtliche Ungleichheit von Frau und Mann ja noch nicht beseitigt ist. Ein besonders vielseitiges Problem ist die rechtliche Stellung der Frau in der Familie und hinsichtlich des Eigentums in der Ehe. Gegenwärtig wird die Gesetzgebung der Mitgliedsstaaten der UNO in dieser Beziehung gründlich studiert. Mit raschen Ergebnissen ist hier kaum zu rechnen. Hingegen befindet sich eine Konvention über die Nationalität der verheirateten Frau im Stadium der Ratifizierung.

Ferner sind Bestrebungen vorhanden, für die Eheschliessung ein Mindestalter festzulegen, das in der ganzen Welt Geltung haben wird. Die Forderung nach dem Verbot der «Kinderehe» ergibt sich folgerichtig aus dem Grundsatz, dass eine Ehe nur auf Grund des freien Einverständnisses beider Partner geschlossen werden darf. — Umfangreiche Studien werden auch über die Lage der erwerbstätigen Frau mit Familienpflichten und über das Pensionierungsalter durchgeführt.

Gerade weil sich die Schweizerinnen noch nicht im Genusse der politischen Gleichberechtigung befinden, ist für sie die moralische Unterstützung durch die Erklärung der Menschenrechte von grossem Nutzen, wie auch das umfassende Tatsachenmaterial, das durch UNO-Organen zusammengelagert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Das Gewicht der Erklärung der Menschenrechte ist genau so gross wie die Summe aller Anstrengungen, ihr Geltung zu verschaffen. Sie ist ein Dokument, das zur Stellungnahme und zur Handlung auffordert. Die jahrzehntelange, zähe Arbeit der Schweizer Frauen für ihre Anerkennung als gleichwertige Staatsbürger ist ein Beitrag an die Durchsetzung der Menschenrechte.

Eine Delegierte von Ceylon, wo immer noch gegen die traditionelle Vorstellung, dass die Frau ins Haus gehöre, gekämpft werden muss.



31 Länder am Athener Kongress der International Alliance of Women

(Schluss)

VII. Gleiche Moral

Es wurde festgestellt, dass Italien, Japan, Griechenland, Irak, Indien und Spanien die Prostitution abgeschafft haben. Die IAW glaubt, dass der Zeitpunkt gekommen sei, dass man dem Problem der Prostitution selbst durch eine neue soziale Haltung näherkommen müsse. Es wird daher vorgeschlagen, dass alle Verbände folgende Schritte ergreifen:

1. Nationale Komitees zu bilden mit einer Vorsitzenden, die die Ursachen, die zur Prostitution führen, prüfen.
2. Dass strengere gesetzliche Massnahmen geschaffen werden müssten, um gegen die Ausbeuter der Prostitution vorzugehen.
3. Zu überlegen, welche Wege beschritten werden sollen, um das soziale Denken zur Frage der Prostitution zu einem grundsätzlichen Problem zu erheben.

Die Vorsitzende der Kommission für die Stellung der Frau bei den UN, Begum Anwar G. Ahmed, Pakistan, brachte einen Dringlichkeitsantrag vor, der bezwecken soll, dass bei den UN eine Konvention über das Mindestheiratsalter, freie Zustimmung zur Ehe und gesetzliche Registrierung der Ehe vorgelegt werden sollte, Gesichtspunkte, die für die asiatischen und afrikanischen Länder von grösster Wichtigkeit sind.

VIII. Gleiche wirtschaftliche Rechte für die Frauen

Da sich die Zahl der weiblichen Arbeitskräfte in allen Ländern vermehrt, wird es immer dringender, dass nicht nur Schutzmassnahmen, sondern Gesetze zur Regelung der Frauenarbeit geschaffen werden. Es ist daher angeregt worden, bei der ILO in Genf ein ständiges Komitee aus drei Frauen zu schaffen, das die Fragen der Frauenarbeit gründlich zu studieren hat.

Ferner geht es darum, die heutige Doppelbelastung der berufstätigen Ehefrau und Mutter durch Durchführung technischer, berufsfördernder und sozialer Massnahmen zu verhindern.

Es ist ja selbstverständlich, dass bei einem Frauenkongress die drohende Gefahr der Atomverseuche und aller damit im Zusammenhang stehenden Probleme zur Sprache kam. Es wurde daher

beschlossen, dass alle Verbände sich mit grosstem Nachdruck dafür einsetzen, um ein den Frieden und die Verständigung förderndes Klima zu schaffen und bei ihren Regierungen einzuwirken, tatkräftige Gesetze zu schaffen, die die Beseitigung jeglicher Diskrimination bezüglich Rasse, Farbe und Glauben gewährleisten.

Dies sind die wesentlichen Resolutionen, die bei diesem Kongress beschlossen worden sind, der sonst noch eine Fülle sehr interessanter Materialien brachte, das durch die Delegierten der verschiedenen Länder, von denen jedes einzelne zu Worten kam, vorgetragen wurde. So war es interessant zu erfahren, dass z. B. in Haiti, den Philippinen auch die höheren Schulen und Universität frei von Gebühren sind, dass es in Dänemark ein Gesetz für

Witwen gibt, dass sie noch 13 Wochen nach dem Tod eines Ehegatten in Notfällen eine Unterstützung, Mietvergütung und Kleidung erhalten und dass diese Hilfe sich auch auf unverheiratete Mütter ausdehnt, dass in Schweden 18 Prozent Frauen in den städtischen Verwaltungen angestellt sind und dass es für die schwedischen Männer selbstverständlich ist, im Haushalt mitzuhelfen, da Hauspersonal zu teuer ist. England ist das Land, das die grösste Zahl von weiblichen Bürgermeistern besitzt.

Sechs Jahre lang hatte die Dänin Ester Graff als Präsidentin der IAW gewirkt. Sie hatte jetzt ihren Rücktritt angemeldet, und es wurde einstimmig Elynn Deraniyagala aus Ceylon als Nachfolgerin gewählt. Sie ist Anwältin und war bereits beim Kongress in Colombo durch ihre Organisations- und Redefähigkeit aufgefallen. Es mag dies auch typisch für die neue Linie sein. Die westlichen Frauen haben jahrelang das Kampfbanner hochgehalten, jetzt ist es einmal an die östlichen Frauen weitergegeben worden. Unter einer östlichen Präsidentin sollte es für die «jungen» Länder leichter sein, in fortschrittlicher Weise für ihre Länder zu wirken.

Es wurden auch verschiedene Schweizerinnen wieder gewählt: als Ehrenvizepräsidentin: Marie Ginsberg, amerikanischer Nationalität, in Genf wohnhaft, Dr. Antoinette Quince als ehrenamtliche Geschäftsführerin.

Es mag noch interessieren, dass viele Delegationen einen Zuschuss von ihren Regierungen erhielten oder auch die Kosten durch ihre Regierungen voll und ganz bezahlt wurden. Das letztere war der Fall bei den Philippinen, die 5 Frauen zur Teilnahme beauftragte, bei den Finnen, Dänen, Schweden, Ghana, Pakistan. Die deutsche Bundesregierung und die englischen offiziellen Stellen steuerten die Kosten des Fahrgeldes bei —, die Schweizer Delegierten erhielten von keiner Seite einen Beitrag, wie auch der Schweizer Konsul in Athen — im Gegensatz zu anderen konsularischen Vertretungen, keinerlei Notiz von dem Kongress nahm.

Königin Frederike von Griechenland hatte das Patronat dieses Kongresses übernommen. Da sie zu jener Zeit sich gerade zum offiziellen Staatsbesuch in der Schweiz befand, liess sie durch ihre Organisation «Their Majesties' Fund» dreissig Delegierte zu einer fünftägigen Rundfahrt durch Nordgriechenland einladen, um Gelegenheit zu geben, die durch diese Organisation geleistete Aufbauarbeit (Kinderdörfer, Wiederaufbau zerstörter Dörfer, Einrichtung von Jugendzentren, landwirtschaftlichen Schulen) an Ort und Stelle anzusehen und einen Meinungsaustausch herbeizuführen.

Die strenge Arbeit des Kongresses war durch eine Reihe von Empfangen, durch Ausflüge nach Kap Sunion und Delphi, durch Theateraufführungen im antiken Theater am Fuss der Akropolis, durch Besichtigung von Waisenhäusern und Altersheimen sowie durch eine höchst stimmungsvolle Vorführung griechischer Volkstänze im Freien in der Bucht von Vouliagmeni aufgelockert worden, so dass jeder, der an diesem «heissen» Kongress teilgenommen hat, eine Fülle einmaliger Eindrücke mit sich heimehnen konnte.

Doris Hasenfratz

Abstimmung am ersten Dezembersonntag

Die Stimmbürger gehen am 7. Dezember zur Abstimmung über die Kursaal-Vorlage und Ablehnung oder Annahme des sog. Spätvertrages mit Italien zur Urne.

Ihr Gruss hilft einem Kinde, liebe Leserin, wenn Sie die durch die Zürcher Frauenzentrale zu beziehenden UNICEF-Glückwunschkarten an Ihre Verwandten, Freunde und Bekannten auf Weihnacht und Neujahr versenden. Eine Schachtel mit 10 Karten wird ein Kind vor Blindheit schützen helfen. Für den Gegenwert von 5 Schachteln dieser hübschen Karten erhalten 200 Kinder eine Woche lang Milch. Wo sich eine Firma 10 Schachteln ersuchen würde, wäre dadurch die Möglichkeit gegeben, 5 Kinder von der Lepra zu heilen.



Rechts und links je eine Delegierte aus Ceylon, in der Mitte eine Vertreterin aus Pakistan

Föderalismus, die Staatsform der Freiheit

Den Begriff Föderalismus dürfen wir recht eigentlich als die Ordnungsidee der Freiheit verstehen, ohne die eine politische Gemeinschaft weder frei noch menschlich bleibt. Der Föderalismus zeichnet sich durch die Eigenständigkeit seiner Teile aus. Die gemeinsame Ordnung grenzt hier so sehr an das unmittelbare Eigenleben eines jeden Gliedes, dass Normung und Schema hier nicht gelingen wollen. So kommt jeder Begriffsbestimmung des Föderalismus, nach dem Staatsrechtler Otto von Gierke, dem Versuch einer Quadratur des Kreises gleich. Und Denis de Rougemont sagt: «Le fédéralisme, c'est le contraire absolu d'un système». Föderalismus ist auch weit mehr als Dezentralisation. In der dezentralisierten Demokratie erhalten die Teile ihre Autorität von der zentralen Gewalt. Diese vermag sie daher auch durch Mehrheitsbeschluss aufzuheben, sogar gegen ihren Willen. In der föderalistischen Ordnung dagegen bleibt der Einzelteil souverän. Kein Mehrheitsbeschluss des Ganzen vermag ihm gegen seinen Willen die Existenz abzuschneiden; das Mitbestimmungsrecht der engeren Gruppe bleibt im Föderalismus durch deren Veto gesichert. Freiheit aber gibt es nur in einer Gemeinschaft, in der die Individualität des einzelnen und der Gruppe ihren Platz hat. Sie kann sich in verschiedenem Umfang ethisch, sprachlich, kulturell oder wirtschaftlich äussern.

Ein weiteres wichtiges Kennzeichen der föderalistischen Ordnung ist, dass sie das Zusammenleben

der Minderheiten in Freiheit gewährleistet. Die Minderheiten werden hier nicht etwa, wie in anderen Staaten, durch Sonderrechte geschützt, sondern durch das Allgemeinrecht, das die gemeinsame Ordnung bildet. Die schweizerische Eidgenossenschaft setzt sich, nach A. Ph. von Segesser, aus einer Vielzahl von Minderheiten zusammen. Sie finden im föderalistischen Prinzip den Schutz gegen Beeinträchtigung durch das Mehrheitsprinzip. So ist der Föderalismus diejenige Ordnung, die den Widerstand des Bürgers ermöglicht, ja, er bildet geradezu die Staatsform des Widerstands.

Der teilweise Rückgang des Föderalismus hängt mit der Schwächung des Willens zur Selbsthilfe zusammen. Durch die wachsende Neigung zu Subventionen wird die Freiheit stückweise gegen Sicherheit eingetauscht. Die bedeutende Aufgabe des Föderalismus ist eine Erziehung, die die Bereitschaft und den Willen des Bürgers zur Freiheit fördert. Dazu gehört der Appell an die Aufgeschlossenheit des einzelnen — denn durch diesen gelangen die Dinge erst in Bewegung — gehört auch die Achtung vor der Vielgestaltigkeit, der Sinn für den kleinen Lebenskreis, der Verzicht auf Macht. Diese Zusammenhänge stellte in überzeugender Weise Professor W. Kägi in seinem Vortrag über «Föderalismus und Freiheit» im Zyklus: «Erziehung zur Freiheit» des Schweiz. Instituts für Auslandsforschung in Zürich dar. Sie verdienen, im ganzen Land gehört zu werden.

Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

An ihrer diesjährigen Zusammenkunft vom 22. November in Zürich nahm diese noch junge Vereinigung schweizerischer Soziologen und soziologisch interessierter Berufstätiger unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Prof. Dr. Holzer Stellung zu den äusserst lebendigen Fragen des beruflichen Nachwuchses und der mit diesen zusammenhängenden Verhaltensweisen und sozialen Rückwirkungen auf unser Land. In drei tiefgründigen Referaten wurden insbesondere behandelt: Die aktuellen Spannungen zwischen dem beruflichen Nachwuchs und dem Nachwuchsbedarf, von Dr. H. Käser, Anzru; die Mittel und Wege zur Mobilisierung der bestehenden Nachwuchsréserven, Prof. P. Jaccard, Lausanne; und die Wandlungen des Bildungswesens in der Dynamik des Berufslebens, E. Jeangros, Bern. Die Bedeutung des Nachwuchsproblems ersieht sich daraus, dass die Neue Helvetische Gesellschaft am kommenden Samstag in Neuenburg einen besonderen Aspekt des gleichen Problems behandeln wird, nämlich den gewerblichen und industriellen Nachwuchs in der Schweiz. Der Nachmittag brachte eine sehr anregende Aussprache über die aufgeworfenen Fragen. Wir werden

darauf noch eingehender zurückkommen. Aus den vornehmten Feststellungen ging die erstaunliche Tatsache hervor, dass die Schweiz, in bezug auf statistische Faktenerhebung und sogar bezüglich der Auswertung eines grossen vorhandenen statistischen Materials, gerade bei jenen Fragen, die zu ihrer Lösung auf eine soziologische Durchleuchtung angewiesen sind, heute eines der rückständigsten Länder der Freien Welt geblieben ist. Der Westen im allgemeinen und unser Land im besonderen werden noch ganz gewaltige Anstrengungen machen müssen, um eine wirklichkeitsnahe Berufsorientierung und eine ebensolche Ausbildung des Nachwuchses zu erreichen. An der Tagung waren u. a. vertreten die Schweizerische Gymnasialdirektorenkonferenz, der Schweizerische Frauenbund und die Neue Helvetische Gesellschaft.

Anschliessend fand die vierte Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie statt. Zu Beginn stand u. a. der Beitritt dieser Vereinigung zum Internationalen Soziologenvereinigung (Association internationale de Sociologie) sowie zu der in Brüssel neugegründeten Gesellschaft der Soziologen französischer Sprache. Die rasch wachsende Mitgliederzahl der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie beweist, dass auch bei uns die Erkenntnis wächst, welche Bedeutung die soziologische Tatsachenerfassung zur Lösung lebenswichtiger Fragen besitzt.

Geschäftsfrauen tagen

Zu einer schweizerischen Frauentagung im Zeichen gemeinsamer Berufsinteressen fanden sich 91 Vertreterinnen des Detailhandels aus neun Kantonen an einem nebligen Novembersonntag in Zürich ein. Frauen, die als selbständige Geschäftsinhaberinnen als Partnerinnen ihres Ehemannes oder als Angestellte berufstätig sind. Einladende war die Schweizerische Fachschule für den Detailhandel, deren Präsident, Dr. P. Maisson, die Gäste persönlich begrüsst. Mit dieser 10. Tagung der Detaillisten fiel auch das zehnjährige Jubiläum der Fachschule — SFD — zusammen, die sich seit ihrer Gründung grossen Erfolges rühmen darf und für die berufliche Ausbildung unentbehrlich geworden ist.

Hinter dem Rednerpult, vor dem das blumengeschmückte Plakat SFD in Schweizer Farben leuchtete, stand als Tagungsleiterin natürlich eine Frau, Fräulein Suter, Sekretärin des Schweizerischen Detailistenverbandes und Redaktorin des PRO. Unnötig zu sagen, dass sie das Stepler nicht nur geschickt, sondern auch mit weiblichem Charme und Humor zu führen verstand.

Die Programmgestaltung entsprach voll und ganz den Erwartungen der Besucherinnen, die von der alljährlichen Tagung nicht allein beruflichen Gewinn erwarten, sondern auch geistige und seelische

Nahrung, die sie als Stärkung mit sich in den Alltag heimtragen möchten.

Im Saffa-Jahr lag das von Frau Dr. M. Bohren-Hörni, Delegierte des Schweiz. Verband Volkswirtschaftler, gewählte Thema «Die Frau zwischen gestern und heute», sozusagen in der Luft. Die Rückschau auf die berühmte Linie der Saffa lehrte, dass sowohl die Frau von gestern, wie die von heute, ihre zeitgebundenen Pflichten und Aufgaben jederzeit erkannt und erfüllt hat und auch immer über Schwierigkeiten und Mühsal Siegerin blieb. Die Lebenshaltung der Frau in Haus und Familie hat sich von Grund auf geändert. Das Rad der Zeit lässt sich nicht zurückdrehen und nicht zum Stillstand zwingen. Die Geborgenheit durch die Ehe ist heute Frage gestellt. Der Beruf ist der einzige sichere Garant für Zukunftssicherheit und persönliche Selbständigkeit vor, während und nach der Ehe. Diese Entwicklung zeigt Licht und Schatten. Zweifellos wird die Frau durch die berufliche Entwicklung vor schwere Doppelaufgaben gestellt. Die Gefahr liegt nahe, dass dadurch viel innere Werte zerstört werden. Sie zu erhalten hat sie nach Quellen der Offenheit zu suchen und Kraft zu ziehen. Wird die Arbeit nicht als Fron, sondern als Lebensaufgabe betrachtet, die zur Entfaltung der Persönlichkeit beiträgt, dann wird jede Arbeit zum Segen. So wie das Bild der Frau aus der Vergangenheit — grosse und mutige Frauen gab es zu jeder Zeit — der Gegenwart als Vorbild dient, wird auch das Zukunftsbild von der Gegenwart geprägt werden.

«Die Saffa aktiv miterlebt» hat Frau L. Suter-Weber, Zürich, als Gruppenpräsidentin der Abteilung «Verkauf» an der Saffa. Mit hundertvoller Offenheit deutete sie hinter die Kulissen, hinter denen sich der Werdegang ihrer Abteilung von den ersten Anfängen bis zum Tag der Ausstellungseröffnung abspielte. Zwei Tage vorher war alles bereit. Man hatte es geschafft, allen Zweifeln zum Trotz. Leicht war die Aufgabe der Gruppenpräsidentin nicht, immer das richtige Verständnis für den Beruf einer Verkäuferin zu finden und die Interessen aller auf einen Nenner zu bringen. Alle Kritik und mancherlei Widerstände siegreich zu begegnen erforderte Mut und Ausdauer. Sie wurden belohnt durch den Erfolg, den sie sich errang, durch Aufklärung über Ausbildungsmöglichkeiten durch Fach- und Gewerbeschulen, über Berufsmöglichkeiten und Zukunftsaussichten das Interesse junger Saffa-Besucherinnen zu wecken und eine Lanze zu brechen für einen Beruf, der als Vermittler zwischen Produzent und Konsument verdient, dass man sich für ihn einsetzt. Ein echt weiblicher Beruf, der bei Tüchtigkeit Aufstieg zur selbständigen Geschäftsfrau nicht ausschliesst. Durch bessere Löhne, geregelte Freizeit und oft mehr menschliches Verständnis von Seite der Geschäftsinhaber — ein aktuelles Postulat — würde dem Verkäuferinnenberuf viel Auftrieb gegeben und die Abwanderung in andere Berufe verhindert.

Tief in die Welt der Geschäftsfrau — und des Geschäftsinhabers — griff Dr. Eugen Bürgli, Bern, bei seiner Rede vom Verkauf, mit seinen Ausführungen über Erfahrungen des Betriebsleiters. Während in Industrie und Grossbetrieb organisiert und automatisiert wird, sieht es im Detailhandel in dieser Beziehung noch bedenklich aus. Was aber aus einem organisierten Betrieb herausgeholt werden kann, geht aus den Beispielen aus seiner Beratungspraxis hervor. Überlegte Kaufmann- und Wareneinzelhandel, Konzentration der Sortimente, zu grosse und ungenügend gelagerte Warenlager wirken sich hemmend auf den Verkauf aus, sind Zeit- und Kraftwaster ersten Ranges. Die Resultate, die durch zweckmässige Gestaltung eines alten Gewohnheiten feststehenden Geschäftsbetriebes erzielt werden können, sind erstaunlich. Sie mögen mancher Geschäftsfrau die Augen geöffnet haben über Erfolg oder Misserfolg ihrer Geschäftsführung. Was Zeit- und Kraftwaster sind, gilt auch für die Frau in ihrer Doppelbelastung von Beruf und Familie bedeutet, darf nicht übersehen werden. Geschäfts- und Ehepflichten sind ohnehin nicht leicht zu verbinden. Es ist nicht überraschend zu hören, dass 60 Prozent der Beratungsfälle auf Eheprobleme zurückzuführen. Glückliche Geschäftsfrauen sind selten, so folgert der erfahrene Betriebsberater. Sie sind es nur dann, wenn es ihnen gelingt, sich vom Geschäftsbetrieb nicht unterziehen zu lassen, indem sie sich ein Privatleben in Gemeinschaft mit ihrem Mann herausretten. Dies sollte bei guter Organisation möglich sein, vor allem auch dann, wenn die Geschäftsfrau es versteht, sich zu entlasten, indem sie Angestellte mit Vertrauen zur Verantwortung heranzieht. Ausbildung und Weiterbildung an Fachschulen ist unerlässlich zur Lösung verknäuelter Probleme. In vielen Fällen ist ein Geschäftsinhaber seine wirtschaftliche Situation nicht rechtzeitig zu überblicken vermag, erscheint der Berater als Retter. Der sichere Rat eines Erfahrenen vermag sich rettend und verkaufsfördernd auszuwirken.

Politisches und anderes

Beginn der Winteression der eidgenössischen Räte
Am Montagabend sind in Bern die eidgenössischen Räte zur dreiwöchigen Winteression zusammengetreten. Es fanden die Wahlen der neuen Präsidenten beider Räte statt. Zum Nationalratspräsidenten wurde der bisherige Vizepräsident, Dr. Eugen Detschi (fr. Basel-Stadt) gewählt. Im Ständerat übernimmt das Präsidium Dr. A. Lusser (k. Zug). Auf der Traktandenliste stehen für die Beratung in beiden Räten u. a. der Voranschlag der Eidgenossenschaft für 1959, derjenige der Schweizerischen Bundesbahnen, die zweite Serie der Nachtragskredite, die Bereinigung der Differenzen im Strassenverkehrs-Gesetz.

Sechserkonferenz in Genf
Auf Einladung der Schweiz fand im Alabama-Saal des Genfer Stadthauses die Konferenz statt der hohen Regierungsbeamten von 6 Mitgliedstaaten der OEEC — Dänemark, Grossbritannien, Norwegen, Oesterreich, Schweden, Schweiz. Die Konferenz prüft die Situation, die sich nach dem Zusammenbruch der Verhandlungen mit den Staaten der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft über die Schaffung einer Freihandelszone ergeben hat.

Die Stühwahlen in Frankreich
In Frankreich wurde am Sonntag der zweite Wahlgang zur Bestellung der ersten Nationalversammlung der 4. Republik durchgeführt. Die Wähler legten einmal mehr ein überwältigendes Vertrauensbeweis in General de Gaulle ab. An der Spitze der Wahlsteige steht die neogaullistische, von Informationsminister Jacques Soustelle gegründete, «Union der neuen Republik» (UNR). Sie hat von 465 Sitzen 188 erhalten. Ihr folgen die Unabhängigen unter Führung von Pinay mit 120 Sitzen. Die Sozialisten retteten von bisher 95 Mandaten nur deren 40. Eine verminderte Niederlage erlitten die Kommunisten, in dem sie statt bisher 147 Sitze nur 10 behielten konnten. Die Poujadisten sind vollkommen verschwunden. Auch die gewählten 71 algerischen Deputierten gehören zu den de-Gaulle-Leuten. Die neue Nationalversammlung umfasst nur noch 5 Frauen, statt 19 wie bisher.

Coty verzieht auf die Wiederwahl
In Paris wurde nach einer Unterredung zwischen Präsident René Coty und General de Gaulle offiziell mitgeteilt, dass sich Coty nicht an der am 21. Dezember stattfindenden Präsidentschaftswahl beteiligen wird.

Sowjetische Note über Berlin
Die Sowjetunion hat den Westmächten vorgeschlagen, den Status Berlins innerhalb von 6 Monaten zu regeln. Westberlin solle zu einer entmilitarisierten freien Stadt mit eigener Verwaltung gemacht werden. Falls Verhandlungen auf der Grundlage sowjetischer Vorschläge erfolglos bleiben, will die Sowjetunion den Status Berlins einseitig mit der Regierung Ostdeutschlands festsetzen. Nach einer neuer Prüfung der sowjetischen Noten haben die Vereinigten Staaten und Grossbritannien erklärt, die Sowjetunion könne nicht einseitig auf ihre Verantworungen betreffend Berlin verzichten, die sie durch das Viermächteabkommen übernommen habe. Wie aus zuständigen Kreisen verlautet, werden die Aussenminister der Vereinigten Staaten, Grossbritannien, Frankreichs und Westdeutschlands, am 16. Dezember anlässlich der Sitzung des NATO-Rates in Paris zu einer Besprechung der sowjetischen Vorschläge zusammenzutreten.

Verhaftungen von Oppositionsführern in Spanien
In Spanien sollen in den letzten Wochen rund 80 Führer oppositioneller Organisationen festgenommen worden sein. Bei den Verhafteten handelt es sich grösstenteils um Sozialisten.

5,9 Millionen Sparhefte in der Schweiz
Im Jahre 1957 sind in der Schweiz insgesamt 408 000 Sparhefte neu ausgegeben und deren 291 000 eingekauft worden. Somit erhöht sich die Zahl der bestehenden Hefte auf rund 5,9 Millionen.

Der neue Präsident des schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Der schweizerische Gewerkschaftsbund wählte zu seinem neuen Präsidenten Nationalrat Hermann Leuenberger, Präsident des Verbandes der Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter der Schweiz.

Neue Ehrendoktorin
Die theologische Fakultät der Universität Basel ernannte am dies akademicus die Basler Musikpädagogin Ina Lohr zum Ehrendoktor. In Lohr, geb. Holländerin, widmete sich der Erforschung der alten Kirchenmusik.

Abgeschlossen, Dienstag, 2. Dezember 1958. cf

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27. April 1958 gehaltenen Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprecin in Bern

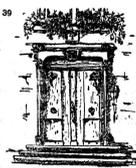
Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichneten bestellen

Exemplare Sonderdruck «Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?» von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprecin in Bern, zum Preise von 80 Rp. pro Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin



BETTY KNOBEL

Zwischen den Welten

ROMAN

VII.

Der Schlüssel, ein Stück abgebrauchten Eisens, darin sich ungezählte Erinnerungen an frohes Heimkommen knüpfen, liegt am alten Versteck. Wenn das knarrende Haustor aufgeschlossen ist, umfängt den Eintretenden eine eigen verhaltene dichte Stille, Schuhschubel stehen der Wand entlang, Paar an Paar. Rucksack, Heussel und Hirtentische hängen an den Haken. Sommerliche Wärme und ein verwirrend starker Geruch von Heugelblüm drängen mit in diesen Vorraum ein.

In der anschliessenden Küche ist es angenehm kühl. Erst am Abend, wenn das Feuer im Herd prasselt, so dass die Funken sprühen und der Rauch aufsteigt, wenn aus den Pfannen der kräftige Kaffee, die kochende Milch in die bereit gestellten Krüge geschossen wird, wird es auch dort warm, ist es dort überaus glücklich.

Wie war es denn in Bubenzellen?

Wenn abends nach dem Essen alle noch am Tisch sassen, räumte wohl die Mutter oder die Magd das Geschirr weg, das dann nahe am Herd in ei-

nem Kupferbecken gewaschen wird. Hund und Katzen erhielten ihre Mahlzeit vorgesetzt. Nach und nach begann aus dem Schweigen, das allemal eine Zeit um die Gesättigten und von der strengen Arbeit des Tages Ermüdeten war, der Tiroler Knecht Sepp, der seit Jahren auf dem Hofe diente, zu erzählen. Es waren immer ungefähr dieselben Spuk- und Geistergeschichten, die er zum besten gab, doch waren sie deswegen den Kindern nie etwa langweilig oder gar abgedroschen vorgekommen. Da gab es zum Beispiel jene Sage von der Hexe, die schnell ein paar Eier ins heisse Fett schlug, den steilen Berg ins Tal hinuntersauste, hui, und auf der andern Seite wieder hinauf, um dort einem Bauern eine Kuh zu «verderben», um gleich darauf mit Windeseile wieder an ihren Feuerplatz zurückzufahren, wo sie die knuspriegelbackenen Eier aus der Pfanne nahm und sie mit Genosse verzehrte. Diese zum Teil gruseligsten, zum Teil einer gewissen Moral des Guteins dienenden Geschichten schienen dem Alten, der über die Gabe einer merkwürdig wohlklingenden Sprache verfügte, irgendwie aus dem zahlosen, dünnlippigen Munde zu kollern. Seine Stimme hob und senkte sich, wurde grollend oder flüsternd, mahnte und beschwor, und er hatte die Kinder alle, Bubens und Mädchen, restlos in seinem Bann.

Vater und Sohn sitzen auf der Bank vor dem Hause, über ihnen auf den vorstehenden Fensterbrettern Mutters Geranien und Petunien, die feuerfarbenen Begonien, die weissen und rosaroten Nelken mit ihrem heissen, herben, erregenden Duft.

Wie meistens ist es auch diesmal der Vater, der das Schweigen bricht, und es schält sich dann immer dieselbe Frage heraus. Luzi Hold hat sie nun schon zum Ueberdruess ausgesprochen gehört, und er hat grosse Luze, überhaupt keine Antwort zu geben. «Ich möchte wissen, Luzi, wie es weitergeht?» Es dauert eine geraume Weile, bis der Sohn, kaum vernehmlich, zurückfragt: «Wie meinst du das?» «Du verstehst mich schon. Diese Zeitung hat keine Zukunft, und du kommst nicht vorwärts. Von Karriere keine Spur! Schliesslich hat man dich schulen lassen. Man hat Pläne mit dir gehabt. Noch gibt es Möglichkeiten. Noch lässt es sich einrenken. Du musst nur wollen. Das nun möchte ich heute abend wissen, ob du willst?» «Was denn?» «In die Behörde würdest du kommen, eine gut bezahlte Staatsstelle könntest du haben. Du wärest ganz einfach ein gemachter Mann.» «Ich müsste ja meine Gesinnung ändern. Das willst du doch nicht von mir verlangen, Vater?» «Ach, das haben andere auch schon getan. Das kommt vor, dass einer seinen Irrtum einsieht und dann den richtigen Kurs einschlägt. Das wird verstanden und vergeben.» «Wenn er einen Irrtum einzusehen hat, vielleicht schon. Aber ich habe will's Gott, keinen Irrtum einzusehen. So bleibt es eben wie bisher, und mit der Wahl in die Behörde, mit der Staatsstelle, mit dem gemachten Mann ist nichts.» «Nun ist es der Vater, der das Wort nicht sogleich findet oder gebraucht. Im Jungen aber brodelt der Aufruhr wieder hell empor. Er muss sich sehr zu sammennemen, um seinen Zorn zu zügeln, keine unbedacht hitzigen Worte ins Gespräch zu werfen.» «Die Schwiegerterchter hast du wohl auch schon bereitet?», kann er sich schliesslich doch nicht enthalten zu spotten.

«Ach, es verleidet mir mit dir. Du machst mir nur Kummer.» Während des wieder langen Schweigens, das nun folgt, sinniert der Alte gekränkt den Plänen nach, die er für diesen Sohn hegte und die sich offenbar nie verwirklichen werden. Der Sohn seinerseits denkt an die Zeit zurück, da er als Volkswirtschaftler mit seinem Freund, dem Agronomen Roffler, im Ausland war. Der Staat beehrte sie dort mit Aufträgen. In Verbindung mit Ingenieuren und Architekten führten sie ihre Siedlungsprojekte aus. Schöne bauliche Werke waren dies, dem Wohl der Menschen dienend, hell und luftig, mit einem Stück Garten, mit einer Ecke Wald als Spielplatz für die Kinder, als Aufenthaltsort für ruhebedürftige Mütter. In der Sprache jener Länder, die sie rasch erlernten, hielten die beiden jungen Pioniere Vorträge, Männer und Frauen aller Kreise, Intellektuelle, Handwerker, Künstler, Studenten waren ihre aufmerksamen Zuhörer. Luzi Hold schrieb auch Artikel. Interviews mit ihm erschienen darauf in den Illustrierten, Reportagen aus den Wohnkolonien, Berichte begeisterter Siedler. Bereits war das Projekt einer Mustersiedlung angenommen und stand vor der Ausführung. Der Boden war kostenlos zur Verfügung gestellt worden. Zinsfreie Darlehen finanzierten die Sache. Auf dem Gebiet der Siedlung sollte das erstmal das von Dr. Hold und Ing. agr. Roffler propagierte System einer freien Wirtschaft, innerhalb welcher der Ertrag der geleisteten Arbeit demjenigen, der die Arbeit besorgte, auch wirklich zugeht kommt, zur Anwendung gelangen. Dann kam der Krieg, und wie so viele andere Pläne sollte auch dieser nie verwirklicht werden. — Die beiden kehrten heim und rückten, ihrer soldatischen Pflicht nachkommend, zu ihren Einheiten ein.

(Fortsetzung folgt)

Bücher für Weihnachten



SCHWEIZER FRAUENBLATT

FREITAG, DEN 5. DEZEMBER 1958

37. JAHRGANG NUMMER 66

Lasst uns Bücher schenken

«Wer liest, der ist weit davon entfernt, böse Pläne zu schmieden. — Ein Buch bezaubert, beherrscht uns, hält uns in seinem Bann, übt also eine Macht auf uns aus, und wir lassen uns eine derartige Gewaltherrschaft gern gefallen; denn sie ist eine Wohltat. — Das schlechteste Buch ist nicht so schlecht wie die völlige Gleichgültigkeit, die überhaupt nie ein Buch zur Hand nimmt. Das Schundbuch ist lange nicht so gefährlich, wie man vielleicht meint, und das sogenannte wirklich gute Buch ist unter Umständen durchaus nicht so gefahrlos, als man allgemein annehmen möchte. Geistige Dinge sind nie so harmlos wie Schokolade-Essen oder wie der Genuss eines Apfelschens.»

Aus «Vom Glück des Unglücks und der Armut», von Robert Walser, Sammlung Klosterberg, Banno Schwabe, Basel, herausgegeben von Carl Seelig, Zeichnungen: Charles Hug.

BWK. Ja, lasst uns Bücher schenken! Dem Buch-Geschenk wohnt Persönliches inne. Indem wir in der Buchhandlung, in der gedämpften Geschäftigkeit, die in einer solchen in dieser Zeit herrscht und die doch immer die Atmosphäre einer lebhaft bevölkerten Bibliothek ein wenig beibehält, aus der Fülle des Gebotenen für den uns nahestehenden Menschen das nach unserem Empfinden für ihn besonders geeignete Buch auswählen, haben wir uns in Gedanken mit ihm und seinem Wesen befasst. Wir sind ihm nahe gewesen. Das Buch wird auf diese Weise zu einer Art Boten vom Schenker zum Empfänger.

Unser Buchhändler hat uns den Bücherkatalog 1958/59 bereits zugestellt. Wir werden diesen beinahe 300 Seiten umfassenden wertvollen Ratgeber gründlich studieren und ihn jedenfalls durchs ganze Jahr hindurch in Griffnähe aufbewahren; denn ausser der Anpreisung der Neuerscheinungen orientiert letzterer uns über manches aus der Welt der Bücher. Mit Verlegern und Autoren macht er uns bekannt und bringt uns schliesslich eine ganze Anzahl Verfasser und Verfasserinnen im Bilde nahe, vermittelt uns Kurzbiographien. — Wir versenken uns ferner in die verschiedenen Bücherblätter, die es gibt; wir lesen die Bücherseiten in den Tagesblättern. Das Radio hält uns auf dem laufenden.

Es ist die Zeit der Bücher-Rezensionen. Auf den Redaktionsstischen türmt es sich um diese Jahreszeit, soweit nicht schon die Kenner und Kömmer, die Verantwortungsbewussten, die Einsatzbereiten gefunden und ihnen die einzelnen Werke vertrauensvoll zur Besprechung übergeben wurden, hochauf. In knapp gehaltener Form über sämtliche bei einer Redaktion zur Besprechung eingegangenen Bücher auf Weihnachten hin in der Zeitung dann so zu berichten, dass des Verfassers Werk, das Bemühen des Verlags um dieses Werkes Veröffentlichung und nicht zuletzt das Bedürfnis der Leser nach entsprechender Orientierung genügende Berücksichtigung erfahren, ist schlechthin ein Ding der Unmöglichkeit. Aus diesem Grunde nennen wir die uns zur Besprechung zugekommenen Bücher in einer Aufzählung und lassen wie in der letzten, so auch in dieser und den nächsten Nummern kurzgehaltene Buchbesprechungen ihren Dienst erfüllen. Wir wissen aber aus Erfahrung, wie sehr unsere Leserinnen das bei uns sorgfältig betreute Feuilleton über das Buch schätzen wie etwa in unserer Nummer 64 jenes über das geistreiche kleine Buch «England-Schweiz unentschieden» von A. R. Langford (Diogenes-Verlag) u. a. m., so dass wir während des ganzen Jahres uns wertvoll erscheinende Bücher in dieser Form zur Kenntnis und Empfehlung bringen. Es ist bestimmt aus dieser Art Buchbesprechung allein am einzelnen Buch Interessierten und Beteiligten, vom Autor über den Verleger und Buchhändler bis zum grossen Kreis der Leser sehr gedient, dies auch dann, wenn das Plakat «Neuerscheinungen» aus den Schaufenstern der Buchhandlungen herausgenommen wurde, wenn das viele Reden um die Bücher verstummt und ein vereinzelt, sich mit einem bestimmten Werk befassendes, ausführlich gehaltenes Wort nicht minder aufgeschlossener Aufmerksamkeit begegnen wird.

So müssen wir Hermann Hiltbrunner rechtgeben, wenn er in seinem umfangreichen Werk der Tagebücher «Alles Gelingen ist Gnade» (Artemis-Verlag) an einem Sonntag früh im Dezember seinem in Verikon/Zürich im Haus der Zurückgezogenheit, der Konzentration, nahe dem Herzen der Natur und den

Quellen der Stille geführten Tagebuch anvertraut: «Die Zeitung wimmelt wieder von Büchern und eiligen Buchbesprechungen. Wer will da noch unterscheiden, was den uferlosen Sumpf überragt? Es ist, als schreibe jeder Mensch ein Buch, als sei das Bücherschreiben nicht nur das Allernotwendigste, sondern auch das Allerleichteste auf der Welt. Man beginnt fast wider Willen die Frage nach dem Sinn, die Frage nach dem Wert zu stellen, weil man Sinn und Wert der meisten Bücher nicht einsehen. Und im gleichen Augenblick ist man überheblich, nimmt sich aus, glaubt an die Brauchbarkeit dessen, was man selber schreibt, hält sich für besser als die andern. Dabei ist man keineswegs die Schwanenblume, die den Sumpf überragt, nicht einmal ein Schilfschaft, der mit seinen Blättern klirrt.»

Nicht, dass wir nun wie Hermann Hiltbrunner, dessen bekennendes Werk wir noch eingehender würdigen werden, von einem «uferlosen Sumpf» reden möchten, wenn wir der auf Weihnachten hin erscheinenden neuen Bücher gedenken, doch zugeben sei, dass in zu grosser Gedrängtheit und Eile Urteile und Wertungen verantwortlich weitergegeben werden müssen, die dann, wenn für dieses Amt mehr Zeit und Spielraum zur Verfügung ständen, gar oft etwas anders ausfallen würden.

Dabei ist es doch so, dass eine beträchtliche Anzahl jener Männer und Frauen, wie Jugendlicher, die in einer engen und vertrauten Beziehung zur Welt der Bücher ohnehin stehen, aus sicherem Gefühl heraus selbst — unberaten, unbeeinflusst — das absolut Richtige, das ihnen Zusagende, und für sie Wertvolle aus der Flut des Dargebrachten wählen.

Aus dem zerlesenen kleinen Band Nr. 64 der Parana-Bücherei, Alfred-Scherz-Verlag, Bern, «Aphorismen von Marie von Ebner-Eschenbach» auf, werden sich bei dieser Gelegenheit die Autorinnen unter den Leserinnen das Wort «Nichts Besseres kann der Künstler sich wünschen als grobe Freunde und höfliche Feinde», die sich seit je für die Rechte der Frauen einsetzenden Ausspruch «Als eine Frau lesen lernte, trat die Frauenfrage in die Welt» und die übrigen die nachfolgenden der uns durch ein ganzes Leben begleitenden Aphorismen merken: «Ein anregendes Buch — eine Speise, die hungrig macht.» «In einem Buche stehen mehr Wahrheiten, als sein Verfasser hineinzuschreiben meinte.» «Es steht etwas über unseren schaffensfreudigen Gedanken, das feiner und schärfer ist als sie. Es steht ihrem Entstehen zu, es überwacht, ordnet und zügelt sie, es mildert ihnen oft die Farben, wenn sie Bilder weben, und hält sie am knappsten, wenn sie Schlüsse ziehen. Seine Ausbildung hängt von der unsern edelsten Fähigkeiten ab. Es ist nicht selbst schöpferisch, aber wo es fehlt, kann nichts Dauerndes entstehen; es ist eine moralische Kraft, ohne die

unsere geistige nur Schemen hervorbringt; es ist das Talent zum Talent, sein Halt, sein Auge, sein Richter, es ist — das künstlerische Gewissen.»

Gertrud Lendorff: Fanny und der Oberst

Der uns bereits liebgewordenen Familiengeschichte aus dem alten Basel wurde wiederum ein Bändchen angegliedert, das uns mit der auch aus Hörspielen und Radiozyklen bekannten Schriftstellerin Gertrud Lendorff wieder zusammenbringt. Sitten und Tradition, der spezifische Geist dieser Rheinstadt lässt uns die Familie Halbsen in ihrem Landaufenthalt auf der Bogenwald nicht nur in ihren friedlichen Zeiten, sondern auch in ihren dramatischen Erlebnissen sehen.

Historisches Wissen, Phantasie und Einfühlungsvermögen schufen ein Idyll, das die Vergangenheit wachrufen vermag und lässt die feingezichneten Gestalten, denen wir mit Vergnügen nachgehen, in reizvoller Weise in uns lebendig werden.

«Fanny und der Oberst» erschien im Verlag Friedrich Reinhardt AG, Basel. Das Umschlagbild schuf Niklaus Stoecklin. RM

Erwerbsarbeit der verheirateten Frau

In der Reihe «Information» ist soeben im Flamberg-Verlag, Zürich, eine Schrift von Eugen von der Crone «Erwerbsarbeit der verheirateten Frau» erschienen, die wir allen Leserinnen, welche sich mit den Problemen der berufstätigen Frau und Mutter befassen, zur Lektüre empfehlen. Interessant vor allem sind die auf Seite 47 enthaltenen Postulate des Verfassers, die beiden Forderungen «Die Wirtschaft braucht die Frau» und «Die Familie braucht die Mutter» in ihrer Formulierung, ihrem Gehalt nach gerecht zu werden versuchen. 20.

MARIA DUTLI-RUTISHAUSER

Weiter als die Erde reicht

381 Seiten, Leinwand, Fr. 12.80

Um es gleich vorwegzunehmen: Es gibt wenige Bücher auch je nicht von Francis Mauriac — die mich in gleicher Weise gepackt und innerlich so tief bewegt hätten, wie der neueste Roman der thurgauer Schriftstellerin Maria Dutli-Rutishauser.

Philippe Etter, Bundesrat
THOMAS-VERLAG ZÜRICH

Frau Dr. med. Frida Imboden-Kaiser

Aus Lebenserfahrung und Erinnerung

151 Seiten, illustriert, Pappband, Fr. 12.50

Die 51jährige Verfasserin erzählt aus ihrem reichen Leben, das sie im Dienste der Menschheit zugebracht hat, in ihrer sozialen und wissenschaftlichen Tätigkeit befasste sie sich hauptsächlich mit dem Problem der Südtiroler, war Mitbegründerin der Pro Juventute, gründete die Schweizerische Bruststiftung usw.

Das Buch wird besonders von Frauen mit grossem Interesse gelesen.

VERLAG ZOLLIKOFER & CO. AG, ST. GALLEN

G E S C H E N K B Ü C H E R



Edgar Roth:

Bis es keine Feinde mehr gibt

Roman, Leinwand, 312 Seiten, Fr. 15.35

Mit einem Ueberblick auf die weltgeschichtlich bedeutsamen Ereignisse der letzten fünfzig Jahre bringt uns der Autor das Russland von gestern und heute näher. Er leuchtet hinein in die Seele eines russischen Kommunisten und zeigt, dass nur durch vorbehaltlose Menschlichkeit — über alle Schranken einer Ideologie hinweg — der Feind zum Bruder werden kann.



Poul Hoffmann:

Der brennende Dornbusch

Roman, Mosestrilogie Band 1, Leinwand, 344 Seiten, Fr. 14.30

Der erste Band der Mosestrilogie umfasst die Zeitspanne von Moses ägyptischer Priesterweihe bis zu seiner Berufung im Exil auf dem Berge Horeb. Sein Moses ist bei aller Grösse menschlich wie geschichtlich fest umrissen. Es geht Hoffmann darum, im Volksführer Moses in dichterischer Interpretation ein Symbol nicht nur für religiöse Klarheit, sondern auch für politische Weisheit aufzurichten.



Nelia Gardner White:

Mehr als ein Bruder

Roman, Leinwand, 268 Seiten, Fr. 15.35

Der vorliegende Roman, der zweite, der in deutscher Sprache herauskommt, ist in mancher Hinsicht das Hauptwerk der Autorin. In diesem Buch hat sie sich am entschlossensten vom herkömmlichen Erzählstil abgewandt und für diese Geschichte einer inneren Wendung und Reifung auch die völlig angemessene Form gefunden. Der Roman beginnt in der Mitte der Krise zwischen den ungleichen Zwillingen und in der Mitte der Krise zwischen den Ehegatten — wobei die zarte und unerbittlich klaresehende Cassie die Rolle des Katalysators und zugleich der seelischen Führerin ihres Mannes spielt.



Edgar Roth:

Auf dass wir Frieden hätten

Roman, Leinwand, 256 Seiten, Fr. 13.25

Nie verliert er die Spur des Lebens. Man kann sich dem Bann seiner Erzählung, der Glut seiner Anklagen, dem Licht seines Erkennens nur schwer entziehen. Ich glaube, dass sich hier eine ganz ungewöhnliche Begabung ankündigt. (Willy Kramp)



Poul Hoffmann:

Das ewige Feuer

Roman, Mosestrilogie Band 2, Leinwand, 432 Seiten, Fr. 17.40

Der zweite Band der Mosestrilogie beschreibt die Vorgänge in einem korrupten Ägypten, unter einem schwächlichen Pharaon, sie sind so erzählt, dass man als Zeitgenosse in den Häfen hungert, in den Königspalast hineinschaut und unter den Arbeitssklaven weilt und alles aus nächster Nähe mitbeobachtet.



Nelia Gardner White:

Der Sturm ist vorüber

Roman, Leinwand, 448 Seiten, Fr. 16.35

Ein amerikanisches Kleinstadtepos, in dem sich Aussage mit erzählerischem Elan, Psychologie mit Gestaltungskraft und Spannung mit Gediegenheit verbindet. Die Autorin hat in diesem Roman mit feiner Beobachtungsgabe und mit einem schalkhaften Sinn für die Besonderheiten, die Gesellschaft einer Kleinstadt gezeichnet. Ein Buch vor allem für Frauen.

Erhältlich in jeder Buchhandlung

FLAMBERG VERLAG ZÜRICH

Eine Ausstellung guter Jugendbücher

Es ist übertrieben zu behaupten, dass schlechte, kitschige Literatur ein Kind von Grund auf verderben kann. Doch das Schundheftchen eine gewisse Gefahr bedeuten, indem sie die Phantasie der jugendlichen Leser auf gefährliche Bahnen lenken, steht fest. Gewiss gibt es viele Lesarten, die eifrig die öffentlichen Bibliotheken besuchen und sich auf Weihnachts Bücher wünschen. Doch die Aktion „Jugendbuchwoche“ wendet sich eigentlich an jene Kreise, die noch keine lebendige Beziehung zum guten Buch haben. Deshalb erhielt vom Schweizerischen Bund für Jugendliteratur dieses Jahr zum erstenmal jeder Volksschüler des Kantons Zürich einen Bücherkatalog, in dem die Werke nicht nach dem Verfasser, sondern nach den Altersstufen und Titeln geordnet sind. In jedem Buch findet sich eine kurze Inhaltsangabe, ohne dass aber für den Verkauf mit Reklame-Superlativen geworben wird. Die Ausstellung guter Jugendbücher, die in Zürich, im Neubau des Pestalozzianums vom 22. November bis zum 13. Dezember durchgeführt wird — in Zusammenarbeit mit der Konferenz der Schulbibliothekare der Stadt Zürich und dem Zürcher Buchhändlerverein — will den Kindern das Buch auf mannigfache Art und Weise näherbringen. Auf den Titeln locken nicht nur bunte Bilder, Märchen- und Reiseliteratur, sondern in einer Vitrine sieht man eine alte Ausgabe des Struwwelpeters und Beispiele aus der früheren, moralisch oft recht heuchlerischen Jugendliteratur. Mit bunten Plakaten werben Schüler für das gute Buch. Technisch Interessierte werden sich

der Darstellung „Vom Manuskript zum Buch“ widmen. Die verschiedenen Arbeitsgänge werden gezeigt. Setzen, Drucken, Binden und die dazu benötigten Werkzeuge. Auch die Illustration wird nicht vernachlässigt, indem der Buchillustrator Felix Hoffmann, Aarau, einen Blick in seine Werkstatt werfen lässt. Zum erstenmal wird einem bewusst, wie intensiv der Künstler sich mit der Materie befassen muss, um das Wort in die zeichnerische Form umzusetzen. Anlässlich der Ausstellungseröffnung, an der auch Regierungsrat Dr. E. Vaterlaus teilnahm, äusserten Stadtrat J. Baur als Schulvorstand der Stadt Zürich, H. Zweidler, Präsident der städtischen Bibliothekaren-Konferenz, und Dr. W. Klausner vom Schweizerischen Bund für Jugendliteratur, Gedanken über den Wert des guten Buches. Im Gegensatz zum verlogenen Kitsch soll die wertvolle Literatur wirkliches, psychologisch wahrhaftes Leben wiedergeben.

Es soll dem Kinde nicht nur zur flüchtigen Unterhaltung, zum Nervenkitzel dienen, sondern ihm etwas bedeuten. Die schlichte, aber gepflegte Formulierung ist von grosser Bedeutung, indem sie das Sprachgefühl fördern hilft. Das Buch führt die Jugendlichen zu geistigen Werten, zum späteren Verständnis der grossen, klassischen Dichter und Denker, und regt die schöpferische Phantasie an. Somit gehört es zu einer der wichtigsten Aufgaben der Pädagogen und Eltern, das Kind lesen zu lehren, ihm das Verständnis und die Liebe zum geschriebenen Wort beizubringen.

Zum Schluss las die bekannte Jugendschriftstellerin Olga Meyer Ausschnitte aus ihren Anneliedern und erzählte vom Schicksal des munteren Töpstaler Mädchens. Es war ein Erlebnis, die Worte, die man von der eigenen Kinderzeit her noch fast auswendig kannte, aus dem Munde der Autorin zu hören, der Schöpferin der Figuren, mit denen man gelebt und gelitten hatte, zu begegnen. Denn noch heute muss ich bei jeder dicken, trockenen Brotkrümte an das Fabrik-Annelied denken, das sich über seinen bescheidenen Züni freute. D. Chr.

Jugendschriften

Die beliebten vier Bändchen der „Sternreihe“, im Evangelischen Verlag AG, Zollikon/Zeh. herausgekommen, werden die Jugend wieder durch gute und dabei wohlfeile Erzählungen erfreuen. Sehr reizvoll sind die beiden Fortsetzungsbüchlein „Angelo“ und „Das Leben geht weiter, Angelo“, Verfasser: Martin Renold, die sich auch für grössere Buben eignen. Sie handeln von den mancherlei Erlebnissen des Waisenknaben Angelo, der vorerst als kleiner Vagabund mit Freunden in einer Höhle in den Ruinen des Forum Romanum Roms, dann zu einer Pflegemutter und damit zu einem geordneten Leben und interessanten Menschen kommt, um am Schluss sich zum erfolgreichen Geiger auszubilden. Die Begebenheiten sind spannend, ganz Dichte und gekannt, und wir lernen dabei Kirchen, Plätze, Tore und Hügel Roms kennen, sein Leben und seine Atmosphäre.

„Lukas“, von Helene Meyer, erzählt vom Knaben Lukas, von seinen Erfahrungen und den damit verbundenen Gefühlen innerhalb seiner Familie und davon, wie er nach kindlicher Schuld und vielen Klümmernissen wieder ein wertvolles beliebtes Mitglied seiner Umgebung wird.

Ein sehr hübsches Bändchen ist „Murrli“ von Max Bolliger. Die knappen, einfachen Sätze, die für Kleine von ca. 6—8 Jahren bestimmt sind, eignen

sich auch gut zum Vorlesen und zum Erzählen. Man spürt in ihnen den famosen Schriftsteller. Als Kenner der Kinderseele hat er die Erlebnisse des kleinen Murrli fein erfasst; sie sind dem kindlichen Gemüt gemäss und berichten von Murrli's Abenteuer, von der Flugreise zu einer Tante von Zürich nach London mit der Swissair, wo er operiert wird und — von der Schwerhörigkeit geheilt — wieder heimkehrt. Die ansprechenden, bunten Umschlagbilder schuf Alfred Kobel.

„Bim“, von dem Untertitel „Ein unnützer Mensch von Helene Jacky, kam, einfach und geschmackvoll gebunden — im „Veren Gute Schriften, Zürich“, heraus. Die Geschichte des Knaben Fortunato, „Bim“ genannt, spielt hauptsächlich in Rom und seiner Umgebung. Bim ist armer Leute Kind. Durch sein kurzes Leben, in das der Krieg hineinspielt, zieht sich die Verbundenheit mit seiner Milchschwester Severina und dem glücklichen Landstreicher Domenico, an dem er hängt und den er immer wieder trifft. Auch Bim führt zeitenweise mit ihm ein Vagantleben. „Sorglos pfückte er die Schönheit eines jeden Tages wie ein Geschenk Gottes und es war ihm wichtiger als Arbeit und Erfolg.“ Bim aber, „der unnütze Mensch“, opfert zuletzt sein Leben für andere. Das Bändchen könnte noch Erwachsene erfreuen. RM

Internationales Ikebana, von Noriko Nakamura

Ikebana, die anmutige, japanische Kunst des Blumenstellens wird diejenigen interessieren, die Garten und Blumen lieben und ihr Heim in origineller Weise schmücken möchten. Zu ihnen spricht eine Berufene der Ikebana-Kunst; sie erzählt von den Gesetzen und der Bedeutung der Blumenkombinationen, von den Arrangements mit Ranken, Steinen, Früchten und seltenen Gemäsen, von der Harmonie der verschiedenen Stilartern. Frau Noriko Nakamura studierte klassische und moderne Blumenarrangements seit ihrem 16. Altersjahr und reiste später durch Amerika, Europa und überquerte den Pazifik, gewann für ihre Blumenkunst überall Anhänger und gründete hierauf das internationale Ikebana Kai, eine Vereinigung für die Kunst des Blumenstellens, die geeignet sein soll, bei der Förderung der Kulturbeziehungen verschiedener Länder in positiver Weise mitzuwirken. Das mit Photographien und Zeichnungen (Clichéanstalt Nievergelt) versehene schmale Bändchen ist im Original-Verlag Zürich herausgekommen. RM

«So spricht der Hund», von James Thurber

James Thurber, 1894 in Columbus/Ohio geboren, Amerikas bedeutender und beliebter Humorist, befrüchtigt durch seine grotesken Kurzgeschichten und Karikaturen im „New Yorker“, schenkt uns, ins Deutsche übersetzt, in der „Ro-ro-ro-Reihe“ (Rowohl-Taschenbuch-Verlag GmbH, Hamburg) ein humorvolles, mit eigenen fröhlichen Zeichnungen versehenes Hundebuch. Als Menschenkenner und besondere Hundeliebhaber erleben wir köstliche Geschichten von Hundebesitzern und ihren Schützlingen — von erdichteten und noch lebenden. Titel der amerikanischen Originalausgabe: „Thurbers Dogs.“ RM

Die Quelle der gediegensten Weihnachtsgeschenke

Paradeplatz 4 Eingang Tiefenholze 9 Haus Mövenpick Zürich 1
Lift Tel. 25 37 87

Ecole de Charme — Gesellschaftsschule KADY

Gebr. Aepli's feine Glarnerpastete seit 100 Jahren weitherum bekannt

Fr. 6.20 Fr. 7.50
Fr. 9.60 Fr. 11.80
Fr. 13.80 Fr. 17.—

Hospes 1954: Goldmedaillen mit Ehrendiplom, Burgstrasse Glarus, Tel. 058/5 10 49

Prompter Postversand gegen Rechnung

NEUERSCHEINUNGEN zur Weihnachtsfreude

Maria Giacobbe Meine sardischen Jahre Fr. 12.30
Tagebuch einer jungen Lehrerin. 192 Seiten. Leinen. Fr. 12.30
Mit leidenschaftlichem Herzen ist dieses Tagebuch geschrieben, das mit dem höchsten italienischen Literaturpreis ausgezeichnet wurde. „Ein Erstlingswerk, ganz Dichte und innere Fülle, lässt bedeutsame, ans Licht drängende schöpferische Kräfte vermuten.“ (NZZ)

Josef Vital Kopp Die Launen des Pegasus
Roma. 220 Seiten. Leinen. Fr. 12.80
Mit dem neuesten Roman löst sich Kopp von den historischen Stoffen. Dieses Werk ist eine Ehegeschichte und Tragikomödie. Der bekannte Schweizer Dichter versteht es glänzend, mit Witz und Humor diesen Stoff zu gestalten.

Hugo Ball Byzantinisches Christentum
2. durchgesehene Auflage. 312 Seiten. Leinen. Fr. 16.80
„Regt sich so etwas wie ein Gewissen, von Dankbarkeit zu schweigen, oder gewinnt Hugo Ball nur von der gegenwärtigen Aktualität des Expressionismus und des Dadaismus? Es fällt schwer an Wunder zu glauben! Eine Erfüllung langgehegter Wünsche, die Einhaltung einer noblen Verpflichtung und zugleich Wegbereiter für Hugo Balls schönstes Buch, „Byzantinisches Christentum.“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung)

BENZIGER VERLAG

Das sinnvolle Geschenk im SAFFA-Jahr

26 Ausgaben der offiziellen Saffa-Ausstellungserziehung, des

„SCHWEIZER FRAUENBLATT“
Bestellen Sie sofort, solange noch Vorrat, die Administration des „SCHWEIZER FRAUENBLATTES“
Technikumstrasse 83, Winterthur, Tel. (052) 2 22 52.

| | | | |
|--|---|--|--|
| | | | |
| Larsen/Pellaton Einbäume unter Lianen Mit 53 Tafeln Auf Forschungsreise im Urwald von Französisch-Guayana Fr. 19.90 | R. Timperley Ein Mädchen schweigt Verstehen und Liebe lösen ein junges Mädchen aus überschatteter Kindheit Fr. 12.30 | Eva Riffer Sonne über dem Kinderschiff Vergnügliches um ein Schiff, einen See, drei Kinder und einen Hund Fr. 10.25 | Robert Ouy Ich fand Freunde überall Erlebnisse der Freundschaft und Erdricke fremder Länder und Sitten, 51 Tafeln Fr. 19.90 |

In jeder Buchhandlung **RASCHER VERLAG** In jeder Buchhandlung

DREI NEUE, SEHR AKTUELLE BÜCHER

Erhältlich in jeder Buchhandlung

SCHWEIZER DRUCK- UND VERLAGSHAUS AG ZÜRICH

SALAAM
Helen Keiser
Bordbuch einer Orientfahrt. 300 Seiten mit 40 Zeichnungen und 42 Photos, Fr. 11.80
Die Reise zweier wagemutiger Mädchen mit Helm und Rucksack in den vorderen und mittleren Orient, von dem man jetzt so viel hört.

Wandlung in Polen
Christine Hotchkiss
Wie ich meine alte Heimat wiedersah. Tatsachenbericht. 304 Seiten, Fr. 11.90
Schilderungen und Interviews lassen uns die Umwälzung in Polen verstehen.

Ödrausch in Kuwait
John Henry Mueller
Tatsachenbericht 312 Seiten, reich illustriert, Fr. 12.95
Die mutige Schilderung des Landes, das einem wahren Geistes- und Machttrausch verfallen ist und viel von sich reden macht.

BÜCHER SCHENKEN - FREUDE SCHENKEN!

Wer aber seinen Lieben zu Weihnachten besondere Freude bereiten will, schenkt Gildenbücher, denn Gildenbücher sind gut und schön und sehen nach mehr aus, als sie kosten.

Hier einige Beispiele:

| | | |
|--------------------|---|-------------------------------------|
| FÜR FRAUEN: | Brontë Und fänden die Liebe nicht Fr. 8.— | Villette Vom Winde verweht Fr. 8.50 |
| | Mitcheil Mutter und Söhne Fr. 14.— | |
| | Maupassant Mutter und Söhne Fr. 7.50 | |
| | Fatton Guten Morgen, Miss Fink Fr. 7.— | |
| | Shute Eine Stadt wie Alice Fr. 8.50 | |
| | Spring Tumult des Herzens Fr. 9.— | |
| | Webb Die Liebe der Prudence Sarn Fr. 6.— | |
| | White Unser rauhes Paradies Fr. 7.50 | |
| FÜR MÄNNER: | Beatty Nacht-Stop auf den Azoren Fr. 9.— | |
| | Forester Fähnrich Hornblower Fr. 8.50 | |
| | Kapitän Hornblower Fr. 8.— | |
| | Hornblower auf Kriegsfahrt Fr. 8.50 | |
| | Hornblowers Flucht und Rückkehr Fr. 8.— | |
| | Pratolini Metello, der Meurer Fr. 8.50 | |
| | Shute Schatten über Marazan Fr. 8.50 | |

Diese und viele andere Bücher sind im Rahmen einer Gilden-Mitgliedschaft zu solchen Vorzugspreisen erhältlich. Verlangen Sie unseren Katalog.

Berge versetzen

kann nur die Natur mit ihren Kräften; wir Menschen aber als Teil von ihr können uns die heilsamen natürlichen Kräfte zunutze machen, um den Erfordernissen des Lebens besser gewachsen zu sein. Alles, was Sie wissen und tun müssen, um auf naturgemäße Weise gesund und glücklich zu leben, verrät Ihnen in verständlicher Form der bedeutende und erfolgreiche Arzt Professor Dr. med. habil. Alfred Brauchle durch

Das große Buch der Naturheilkunde

736 Seiten, dazu 16 Farbtafeln und 16 Schwarzweißtafeln. Mit mehr als 450 Zeichnungen im Text. Mit einem vollständigen Lexikon der Krankheiten und ihrer naturgemäßen Behandlung. Leinen 36.— DM; Teilzahlungspreis 39.60 DM

Der Inhalt dieses Hausbuches gliedert sich in folgende umfangreiche Abschnitte: Entwicklung der Naturheilkunde, Krankheitslehre, moderne Anwendungsmethoden der Naturheilkunde und ein ausführliches Lexikon der Krankheiten. Dieser letzte Abschnitt umfaßt allein die Hälfte des Werkes und zeigt, wie Sie möglichen Krankheiten rechtzeitig vorbeugen oder sie naturgemäß behandeln können. Zivilisationskrankheiten, wie „Herzinfarkt“, „Mangerkrankheit“, „Kreislaufstörungen“, von deren Gefahren Sie täglich hören oder lesen, werden ausführlich geschildert. Denken Sie an Ihr eigenes Wohl und das Wohl der Familie und lassen Sie sich dieses wichtige Hausbuch von Ihrem Buchhändler kommen.

C. BERTELSMANN VERLAG GÜTERSLOH

BÜCHERGILDE GUTENBERG
Zürich, Straubacherstrasse 1, Telephone (051) 25 08 47

Blüten im Wind

Von Rudolf Graber (Büchergilde Gutenberg)

Ein tragisches Geschick wollte es, dass Rudolf Graber den ersten Preis durch die Büchergilde Gutenberg für seine Erzählung «Blüten im Wind», und damit die Krönung seines dichterischen Strebens, nicht mehr erleben durfte.

Etwa vierzehn Tage vor das Ergebnis des Wettbewerbes an die Oeffentlichkeit gelangt, haben wir seine sterbliche Hülle zu Grabe geleitet. Nun bleibt uns nur noch als Entgegennahme seines letzten Werkes, gleichsam als letztes Vermächtnis.

Es liegt vor mir, sorgfältig ausgestattet, in grauem Leinwandband mit eingraviertem goldener Rose, auf dem weissen Umschlag eine schwarze Genrezeichnung von Joe Mathis, ein Idyll wie es dem Inhalt entspricht, und dem Schaulpatz, der eine südbadische Kleinstadt zum Hintergrund hat.

Ja, der Häuserwinkel mit den zwei Kirchtürmen, dem kleinen, längst überholten Gartenhaus, den paar Bäumen und den beiden altmodischen Silhouetten von Frau und Kind, deuten sogleich darauf hin, dass wir das Radio, und Fernsehgerät, den Sputnik und die Mondrakete beiseite schieben und im Geist eine ganze Generation zurückgehen müssen.

Und dies mehr als nur für ein paar flüchtige Stunden, denn Rudolf Grabers Welt und Menschen, die Welt und Menschen des beginnenden zwanzigsten Jahrhunderts sind «alleweil so minutös bis ins letzte «stecken», «Löcklein», «Schere», «Tänze» und anderen Dialektwörter und Wörtern, und so bis ins schrolligste von «Fischölstein», «Schnauzgehänge», «Belskäferle» und «gezähmter Papierstücklein» geschildert, dass man unwillkürlich an den ewig streitsüchtigen, rebellischen Hebel erinnert wird, der einmal von Adalbert Stifter gesagt haben soll, er verspreche demjenigen ein Königreich, der den «Nachsommer» zu Ende liest.

Nun, ich habe mir dieses Königreich verdient. Und der Weg, die vielen Wege dahin, lohnten die Zeit, zeigten sie mir doch, dass es nicht immer die grossen Probleme und Konflikte, nicht immer die grossen Geschehnisse, die grossen und hohen Ziele sind, die das Leben des einzelnen oder vieler oder gar der meisten Menschen bestimmen, und die mit Freude und Glück, und mit Schmerz und mit Pein ausfüllen, um es zum Schluss in Minne zu vollenden. Vielmehr ist es der Alltag, ist es das, was wir Brot, Arbeit und Liebe nennen, und darin, schön der Reihe nach eingegliedert Geburt, Heim, Haus, Schule, und Heimat und Vaterland.

Und da bleibt es bedeutungsvoll, wo nun dies alles liegt, an welcher Grenze, wess Herkommens und Standes die Leute sind, und ob sie nun «zürditsch», «besselditsch» oder «badensersch» reden.

Jedem von uns ist schon so eine energische, verstockte Liebende Mutter begegnet, so eine butivolle, tüchtige Grossmutter, und alle die Tanten und Frauen, und schönen und weniger schönen Mädchen, und alle die gescheiten und weniger gescheiten Buben, Polizisten, Lehrer, Handwerker und Beamte. Aber nur ganz wenigen, auch unter den Erzählern, gelingt es, Zustände, Situationen, Erscheinungen, Eigenschaften so anschaulich und plastisch, so zugleich kühn und zart, und ohne «Resentiments» wiederzugeben, dass sich ein grosser Teil der Leser wie in ihrem eigenen Milieu daheim fühlen. Selbst auf der Ebene des Gedanklichen, denn Rudolf Graber verfallt nirgends der Reflektion, nirgends gleitet er ins Abstrakte, Irrationale, Transzendente.

Wohl malt er mit Wärme und Ausdauer in Worten. Aber nicht, wie einmal Jean Paul sagte, «den Aether mit Aether in Aether». Immer und überall bleibt bei Graber ein Bein ein Bein, ein Stein ein Stein, ein Kuss ein Kuss.

Schon beim ersten Liebeserwachen des kaum Fünfzehnjährigen ist es nicht nur ein Blinzeln aus dem unkontrollierbaren Seelenbezirk, wenn auch ziemlich scheues, so doch bereits eindeutiges, fast sinnliches Zupacken.

Einzig der Lehrer Gwendolin, den ich für die Hauptfigur von Grabers Arbeit, und überhaupt für das Zentrale in seinem produktiven Experimentieren ansehe, begegnet uns, wenigstens mir, als das Zerrbild eines verminderten Don-Juan, von dem ich nicht weiss, ob ich ihn bedauern, verachten, oder ob ich versuchen muss, ihn zu verstehen.

Rudolf Graber entscheidet sich für das Verstehen. Und gerade das nun entspricht ganz und gar seiner Natur, seinem Wesen, und seiner Einstellung. Eine Einstellung, die den Menschen als Einzelwesen betrachtet, als Individuum, für das er jederzeit und von allen Richtungen her, die milde, verständliche, nachsichtige Mitte sucht.

Auch in der vorliegenden Jugendgeschichte bilden Güte und Vernunft das feste Fundament, auf dem der Schöpfer seine Geschöpfe oder der Künstler seine Figuren akzeptiert, und mit ihnen steigt und fällt. Auf diese Weise finden wir bei Rudolf Graber jene sehr seltene Kongruenz, in der sich der Dichter mit seinem Werk identifiziert, was allein schon höchst achtung verdient, und alle Sympathie, Verehrung und Liebe rechtfertigt, die der Verstorbene zu Lebzeiten erfahren hat. Besonders von seiner Generation, für die er eine Brücke fast um ein halbes Jahrhundert zurückschlägt. Denn die Heutigen, so könnte ich mir vorstellen, schauen für das gleiche Thema der «kleinen Stadt und ihrer Einwohner» auf Thornton Wilder, und neuerdings auf Dylan Thomas «Milchwald», und was sich darunter

Zur Besprechung eingegangene Bücher

(ohne Verpflichtung seitens der Redaktion)

Romane, Novellen, Erzählungen

Maria Waser: Begegnung am Abend, Huber & Co., Frauenfeld. Bis ins letzte Minute, ein netter, flammender, Zürich, im selben Verlag: Paul Hoffmann: Das ewige Feuer; Charlotte Lilius: Nur wer sich selbst aufgibt... Friedrich-Reinhold, Basel; Rudolf Graber: Blüten im Wind, Büchergilde Gutenberg, Zürich. Die Reigen-Verlag, Bern; Margot Schwarz: Tobias, Origo-Verlag; Karin Holland: Ein Tag in Monte Carlo, Erdle Füssli, Zürich; Maria Dutt-Rutishauser: Weiter als die Erde reicht, Thomas-Verlag, Zürich; Garet Rogers: Der Schatulan, Steinberg-Verlag, Zürich; Kurt Guggenheim: Riedland, Artemis-Verlag; im selben Verlag: Albert J. Welti; Der Dolch der Lucretia; Jean Stafford; Die Geschwister Beniger; James Aldridge: O Kapitän, mein Kapitän!; Steinberg-Verlag; Bernhard Nüesch: Der Kreuzbauer und sein Klavier; Friedrich-Reinhold-Verlag, Basel; Richard Käti: Gruss aus der Hängematte, Albert-Müller-Verlag, Rüschlikon; Nella Gardner White: Mehr als ein Bruder, Flammberg-Verlag; Nina Andersson: Den meine Seele liebt, Origo-Verlag; Elisabeth Dreisbach: Der dunkle Punkt, Christl, Verlagshaus Stuttgart; Käthe Brandel-Elschner: Der Mochk von Seerieden, Loepfthen-Verlag, Möhringen; C. Steinmetz: Die Regenbogenbrücke, Herder, Freiburg; Paul Friedl: Das Lied vom Pascher Gump, Manz-Verlag, München; Donn Byrne: Die Tochter des Henkers, Herder, Freiburg; Catherine Marschal, im Himmel wie auf Erden, Bahn-Verlag, Konstanz; Le Harog: Gottes Trabanten, Büchergilde Gutenberg; Ed. von Wieser: Das Geheimnis um Kaspar Hauser, Volksverlag Elgg; Pat Kimer: Mein Mann, der Teufel und ich, eine heitere Erzählung, Ore, Füssli, Zürich; Berthe Bernage: Geliebte Freiheit, Rex-Verlag, Luzern; Charlotte Peter: Der Kaiser und der Goldfisch, Artemis-Verlag; im selben Verlag: Edgar Allan Poe: Unheimliche Geschichten; Max die Frauen, Rundschau, Zürich; Tschudy-Verlag, St. Gallen; Anna Schieber: Das Unzerbrechliche, Rainer-Wunderlich-Verlag, Tübingen u. Stuttgart.

Tagebücher, Biographien, Lebensbilder

Mary Laporte-Slonan: Katharina und die russische Seele, Artemis-Verlag; im selben Verlag: Hermann Hiltbrunner: Alles Gelingen ist Gnade; Felix Hartlaub in seinen Briefen, Rainer-Wunderlich-Verlag, Tübingen/Stuttgart; im selben Verlag: Gertrud Bäumer: Bildnis der Liebenden, Gestalt der Frau; im selben Verlag: Meine Jahre, Meine Jahre, Beniger-Verlag; Frida Imboden-Kaiser: Aus Lebenserfahrung und Erinnerung, Zollikoner, St. Gallen; Fritz Wartenweiler: Habt Geduld, Herder, Freiburg; Eduard Spranger: Lebenserfahrung, Rainer-Wunderlich-Verlag, Tübingen; Bethli, von Nebelspalter: Eine Handvoll Confetti, Nebelspalter-Verlag, Rorschach; Felix Rickkasten: All der Kater, mit 15 Zeichnungen von Olaf Gulbranson, Albert-Müller-Verlag, Rüschlikon.

Dichtung, Lyrik, poetische Prosa

Hannelise Hindermann: Netze im Wasser, Gedichte, Tschudy-Verlag, St. Gallen; Francis E. Amacher: Psalmen der Minne, Gedichte (Graphik Walter Rothard), Artemis-Verlag; im selben Verlag: Walter Gort Bischof: Die ungelichen Jahre, Gedichte (graphische Gestaltung durch den Verfasser); Stefan Zug: Abschied von Rilke, Rainer-Wunderlich-Verlag, Tübingen; Albert Ehrismann: Der wunderbare Brotenbaum, Artemis-Verlag.

Kunst

Sophie Egger-Looser: Ein Querschnitt durch ihr künstlerisches Schaffen (A. W. Diggelmann, Karl Erny), reich bebildert.

Reisebücher

René Gardi: Blaue Schleier, Rote Zelte, Büchergilde Gutenberg; Paula Grogger: Die Reise nach Salzburg, Brentano-Verlag Stuttgart; Valerie Sandreuter: Baskquets, Zwei Jahre im zwelkischen Urwald, Reinhardt-Verlag, Basel; Romy Schurhammer: Romy fährt nach Afrika (mit 36 Photos der neunzehnjährigen Verfasserin), C. Bertelsmann-Verlag.

Weihnachtsliteratur

Jo Mikaly: Weihnachten auf der Hallig, Friedrich-Reinhardt-Verlag, Basel; Beat Jügi: Wianachtzyt — schön! Zyt!, Sprüchli und Varsli für die Chlyne, Francke-Verlag, Bern; Fritz Steuben: Der Weg nach Bethlehem, Herder, Freiburg; Marta Wild: Der Heiland ist geboren, Bilder und Zeichnungen von Alfred Ködel, Blaukreuz-Verlag, Bern.

Bilder- und Kinder-Jugendbücher

Margrit Roelli: Bum und Bless im Hundehimmel, Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach/Zeh.; Marguerite Four-Uri: Trübsal, des Wollschaf, illustriert von Jacqueline Blass-Tschudi, Artemis-Verlag; Ureula Williams: Peter, Malkin und die schwarze Puppe, ein Kindermärchen, Illustrationen: Eva Bana, Beniger-Verlag; im selben Verlag: Palmer Brown: Anna Lagers wunderbare Reise, illustriert von Paul Nussebaum; Herbert Griger: Liederfibel, Brentano-Verlag, Stuttgart; Elisabeth Goudge: Das Tal der Lieder, Steinberg-Verlag; Eve Garnett: Familie Ruggles die Geschichte mit Lesnie, Fischer-Verlag, Zürich; Olga Meyer: Das rote Kleid, Sauerländer-Verlag, Aarau; von der selben Verfasserin: Wir wohnten damals, Verein Gute Schriften, Zürich; Sophie Gasser: Drauf und dran, Beate, Beniger-Verlag; Anne de Vries: Die Geschichte mit Lesnie, Fischer-Verlag, Zürich; Wundervolle Welt, ein Bildungsbuch für Buben und Mädchen, Herder, Freiburg; Ernst Eberhard: Buben im Saft, Hans-Feuz-Verlag, Bern; Gertrud Häusermann: Die Geschichte mit Lesnie, Verlag Sauerländer, Aarau; Ebba Edskog: Karla besteht ihr Examen aus dem Schwedischen übertragen von Martha Nigli, mit 20 Zeichnungen von Martha Bertina, Friedrich-Reinhardt-Verlag, Basel; Margrit Staub: Steffi, ist das denn so wichtig?, Res-Verlag, Luzern; Josef Eschbach: Miguel und der Rote, Manz-Verlag, München; Hedwig Erb: Margot sucht das Glück; Rex-Verlag, Luzern; Suzanne Piraulli: Monika, Schweizer Druck- und Verlagshaus AG, Zürich; Madeleine

begibt. Und vor allem wie es zur Darlegung und Darstellung kommt.

Und wo sich bei Dylan Thomas die dichterische Substanz aus der Gegenwart herausfiltriert, so macht sich Graber, wahrscheinlich rein intuitiv, Kierkegaards Erkenntnis zu eigen, wonach das Leben nur rückwärts verstanden werden kann.

Aber gerade dadurch, dass Rudolf Graber etwas mehr als zwanzig Jahre älter geworden ist als Dylan Thomas, wird uns deutlich der Beweis erbracht, dass dem Dichter keine andere Aufgabe zukommt, und gelingt, als die, seine und nur seine Zeit gestaltend zu erfassen.

Und sie, diese Zeit, wenn's ganz hoch reicht, durch eine allgemein und zeitlos gültige Haltung, und durch ein Maximum an reinem Goldgehalt, der Nachwelt zu bewahren.

Womit noch lange nicht bestritten sein will, dass nicht da und dort der vergängliche Glanz vom metallenen Antlitz einer leichten Muse durchschimmern darf.

Hedy W. Dühring

Soziologische Sondernummer der «Schweizer Monatshefte»

Eine erfreuliche Leistung bietet die Oktobernummer der «Schweizer Monatshefte». Es ist eine Sondernummer von 130 Seiten, in der sich namhafte Autoren über soziologische Probleme äussern. Es sind Gelehrte aus Deutschland, Frankreich, der Schweiz und den USA. Sie behandeln in elf Beiträgen Fragen der modernen Regierungssysteme, der Demokratie, der Massengesellschaft, der Grossstadt, der Soziologie des Rechtes, der Geisteswissenschaften, der Musik oder der Sozialpsychologie. Der an der Berner Alma Mater wirkende Prof. Richard F. Behrendt beschreibt in packender Sachlichkeit die soziologischen Aspekte der Aussenpolitik der materiell unterentwickelten Länder. Prof. René König, der an der Zürcher Universität lehrte und heute in Köln doziert, beschreibt die Gestaltungsprobleme der Massengesellschaft. Beispielsweise sagt Prof. Behrendt: «Die weitere Entwicklung dieser Auseinandersetzung zwischen entwickelten und unterentwickelten Völkern wird davon abhängen, ob wir diese Völker ernst genug nehmen, ob wir bereit sind, uns endlich mit ihren spezifischen Lebensbedingungen, Denkweisen und Erfordernissen vertraut zu machen und ob wir den soziologischen Analphabetismus überwinden können, der... auch in den Regierungen westlicher Grossmächte grassiert...» Und Hans Paul Bahrdt über die soziale Problematik der modernen Grossstadt: «Das Wechselverhältnis von öffentlicher und privater Sphäre... ist nicht deshalb gestört, weil der Grossstadtmensch an sich ein Massenschmisch ist und deshalb keinen Sinn mehr für die Kultivierung der Privatsphäre hat, sondern weil es ihm nicht mehr gelingt, das immer komplizierter werdende Leben der Gesamtstadt in der Weise zu überblicken, das für ihn offensichtlich ist.» Die Nummer enthält zehn Druckseiten mit Hinweisen über soziologische Literatur sowie eine ansprechende Vorschau auf die Novembernummer. Gerade der nüchternen Schweizer wird gerne zu solch einer vertieften Tatsachenorientierung greifen, wie sie uns diese wertvolle Sondernummer bringt.

Die Wunder des rechten Denkens

von Orison Swett Marden, Verlag Hans Wältli, Biel

Der Verfasser will in diesem gutgeschriebenen Buch aufzeigen wie die Wünsche die unsere Seele bewegen nichts Unmögliches, nichts Fiktives sind, sondern dass in ihnen schon die Sehnsucht nach Besseren, Mehr, Höherem liegt. Es berührt viele Gebiete unseres inneren Lebens, die wir oft als blöde Stimmungen, unnötiges Seelenfangen abtun, in denen aber doch häufig gerade jene Kräfte liegen, die zur Zufriedenheit, zur Furchtlosigkeit und zur Erhebung von vielen führen würden, das uns Leben reich machen innen und erfolgreich machen aussen, d. h. fruchtbarer für die Allgemeinheit gestalten würde. Es ist eines jener Bücher, der Verfasser einer jener Menschen, die glauben ohne religiös-christliches Bekenntnis ein für die eigene, für die Erziehung unserer Jugend so führendes Buch schreiben zu können, wo doch jeder wertvolle Gedanke im christlichen Ethos verwurzelt ist. Er glaubt an die Wunderkraft des Glaubens, eines Glaubens dessen Kräfte der Mensch in sich selber trägt, in seinem Geist und in den Tiefen seines Wesens.

El. St.

Johannes Urzidil: Die verlorene Geliebte

«Die verlorene Geliebte» ist hier Prag, die goldene, vieltürmige Stadt mit ihren mittelalterlich anmutenden Gassen und Höfen, der Karibrucke mit ihrem Heiligstein. Es ist die Geburtsstadt des Schriftstellers und grossen Erzählers, ein Freund Kafkas. Johannes Urzidil nimmt in aufgelockerten Kapiteln, in einfacher, reizvoller Sprache Abschied vom geliebten Böhmen, vom alten, deutschen Kulturraum an der Moldau. Die Epoche Prags, die uns Werfel, Rilke und Max Brod schenkte, erweist in ihrem ganzen Zauber und wir werden gefangen genommen von den Schilderungen des Beglückten und Schicksalen des Schriftstellers, von seiner Kindheit und Jugend. Gültiges wird oft ausgesprochen, wie er auch als feinsinniger Menschenkenner Gestalten und Charaktere trefflich zu zeichnen versteht. Wir erleben mit ihm den Dienstmann Kubat, Melitta, die unglückselige Sängerin, den Repetenten Bäumer, der unerwartet als Held unterging und den genussigen Vagabunden Svatosluk vernennen von Urzidil. Flucht und Emigration 1939 nach den USA, wo er heute noch lebt.

«Die verlorene Geliebte» wurde 1957 mit dem Charles-Veillon-Preis ausgezeichnet. Das Buch erschien innerhals der Herder-Bücherei, Verlag Herder, Freiburg i/B.

RM

Küchen- und Rezeptbücher verschiedenster Art, Mode, Textilkunde

Zeitgemässe Küche für Dich, ein 300 Seiten starkes Kochbuch mit vielen Illustrationen, Herder, Freiburg; Alexander Watt: Aus Pariser Bistro-Küchen, 50 Bistros, 100 Rezepte, von Heiri Steiner illustriert, Rascher-Verlag; Eleonore Häni: Pralines selbstgemacht, 85 der bekanntesten Herstellre auf dem Gebiet, Friedrich Reinhardt, Basel; Martin Ledermann: Der schlankke Schlemmer, aus dem Amerikanischen übersetzt von Ursula von Wiese, ein Erfolgsbuch über die Kunst, gut zu essen und doch schlank zu bleiben, im selben Verlag; Rüschi; Herders Gesundheitsbuch, 400 Seiten Text mit vielen Abbildungen, Herder-Verlag, Freiburg; Gertrud Derendinger: Was Frauen interessiert, Ria-Verlag, Burgdorf; Für Dich, ein Fahruch für Mädchen, über 300 Seiten, mit vielen Zeichnungen und Bildern, Bertelsmann-Verlag; Olga Galtbaek: Teenager-Fibel, Schönheitspflege für junge Evaostöcher, aus dem Dänischen übersetzt von Ursula von Wiese, Albert-Müller-Verlag, Rüschlikon; Mary Lewton-Slooman: Madras und die Jahrtausende, Artemis-Verlag, Zürich; Elisabeth Müller, Emmy Brendler, Emmi Spiess: Unsere Textilien, Eine Materialkunde für gewerbliche Berufsschulen, herausgegeben von der Gewerbeschule der Stadt Zürich, Verlag der Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich.

Mundartliteratur

Beat Jügi: Geschichte usere liebe Wält, Schwyzlerlüt-Verlag, Fryburg.

Neue Bücher, von uns besprochen

Die Seele des Menschen, von Isberner-Haldane Real-Psychologie, Verlag Hans Wältli, Biel. Issner ist ein erster Seelenforscher. Er hat in den Religionen der ganzen Welt gesucht, und legt nun das Gefundene vor den Leser. Denn er weiss, dass überall in der Menschheit gesucht wird, und viele glauben in der Bibel, im Alten und Neuen Testament nicht genug sichere Führung zu finden. Er weiss viel um die Nöte der Seele und gibt Anleitungen, die für jeden irgendwie brauchbar und helfend sind. Es ist ein eigenartiges Buch, eine Lehre die letzten Endes ihr Bestes dort aus dem Christentum herinnimt und es den Menschen von heute in einer Form bietet, von welcher sie gefangen genommen und zum Selberdenken und Suchen angeregt werden.

Das Kind gehört zur Mutter, Dr. M. Wieland, Basel Schriftenreihe der Elternschule Winterthur Herausgeber Schulamt Winterthur

Es ist eine ganz wertvolle kleine Schrift, die die Elternschule Winterthur Vätern und Müttern auf den Weihnachtsfest legt. Der Verfasser legt im Sinne Pestalozzis dar, welch irreparablen Verlust jede Kindheit, die für jeden irgendwie brauchbar und helfend sind. Es ist ein eigenartiges Buch, eine Lehre die letzten Endes ihr Bestes dort aus dem Christentum herinnimt und es den Menschen von heute in einer Form bietet, von welcher sie gefangen genommen und zum Selberdenken und Suchen angeregt werden.

Geschenkabonnement des Schweizer Frauenblattes

zum Vorzugspreis von 11.50 das Jahresabonnement

gewähren wir nur unseren Abonnentinnen. Benützen auch Sie den untenstehenden Bestellschein, jedoch nur für neue, also nicht bisherige Geschenkabonnements!

Unterschreibe bestellst bei der Administration des Schweizer Frauenblattes, Winterthur (Postcheck-Konto VIII b 58), ein

Geschenk-Jahresabonnement des Schweizer Frauenblattes

ab _____ bis _____ an Frau/Fr. _____ Unterschrift und Adresse des Bestellers _____

Für gepflegte Damen- und Herrenbedienung

PARFUMERIE



Schaffhauserplatz (Nordbau) Eidg. Z. RICH 6 Tel. 26 25 01 Diplome

Eins, zwei, drei...



im Nu die düftigsten Ziermassen für alle Geschenke und zu jeder Zeit! Eine dekorative Zugkordel formt die Masche und dient gleichzeitig zum Umbinden.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich!

Ein Qualitätsprodukt der BANDFABRIK BREITENBACH AG

Tel. (051) 80 10 08

Die Frau in der Kunst

Elena Bonzanigo

Elena Bonzanigo stammt von einer alten, in Bellinzona ansässigen Tessiner Familie ab. Sie wohnt aber nicht im Schatten der drei Schlösser, sondern in sonniger Höhe über Locarno, mit dem Blick über den Lago Maggiore. Hier schreibt sie ihre Bücher und empfängt ihre Freunde und ist ein Mittelpunkt für kulturelles Leben, immer bereit zu helfen, und Freud und Leid der anderen zu teilen. Sie interessiert sich für Frauenbildung, vor einige Jahre Präsidentin des «Movimento sociale femminile» Sektion Locarno, ist im Komitee für literarische Fragen des Lyceumclubs Lugano, arbeitet auch für Radio Monte Ceneri. Sie war die geeignete Redaktorin für das Buch, welches Grassi in Bellinzona während der Saffa-Ausstellung herausgab: «Donne della Svizzera Italiana». Immer wieder staunt man darüber, wie viel Arbeit diese zarte Frau leistet, und wie frohmütig sie die Schwierigkeiten des täglichen Lebens überwindet.

Ihre Kinderjahre verbrachte sie in Pisa. Während der erzwungenen Ruhe einer Krankheit tröstete sie sich mit den Erinnerungen daran, und an die Reisen zu den Grossmüttern in London und in Bellinzona. Daraus wurden ihre «Storiele primaverili», die bei Orell Füssli in Zürich erschienen und heute ein Schulbuch sind. Die vorbildliche Sprache und die Leichtigkeit des Stils erwarben ihnen diesen Platz. Sie wurden auch mit dem Schillerpreis ausgezeichnet. Eine deutsche Übersetzung unter dem Titel «Lola begegnet der Welt», kam in der Neuen Schweizer Bibliothek heraus.

Elena Bonzanigo hat in Gedichten dem Bewusstsein Ausdruck verschafft, einen unersieghlichen Quell der Poesie in sich zu haben, und ein Gedichtband, herausgegeben von Cozani in Mailand, trägt den Titel «La Sorgente».

Unsere Schriftstellerin weiss nicht nur die Feder zu führen, sondern auch den Pinsel. Immer wieder ruht sie sich vor der Staffelei vom Schreiben aus. Sie ist eine feinfühligste Koloristin. In London, der Geburtsstadt ihrer Mutter, hat sie sich zur Malerin ausgebildet und die Schule Heartheleys durchlaufen. Aber nicht nur englische Mentalität, auch die deutschschweizerische ist ihr vertraut, hat sie doch einige Jahre mit ihrem Gatten, dem Arzte Paolo Hoppeler, im Kanton Zürich gewohnt.

Ihre Liebe zum Barock, in dem ja so viel Tessiner Geist lebt, liess sie grossartige Szenen in Rom und stillere in und um die Casa Serodine in Ascona gestalten. So entstand der historische Roman «Serena Serodine». Dem grossen lombardischen Vorbild getreu verläuft das Geschehen in historischem Rahmen, die Hauptfigur aber, Serena als



Tochter des Bildhauers Serodine, ist Erfindung. Eine Übersetzung des Romans, der ebenfalls den Schillerpreis erhielt, edierte der Benziger-Verlag. Die Cä di Ferro in Locarno und die Schlösser in Bellinzona weckten Vorstellungen von Soldatencharakteren, vom Kriegsdienst in Söldnerheeren. Serena Serodine wurde neuerdings Hauptfigur eines historischen Gemäldes, in dem sie aber nur am Ende persönlich erscheint. In diesem Buch «Oltre le mura» hat Elena Bonzanigo das Geschehen, welches sich über vier Jahre erstreckt, in drei Tage zusammengefasst, und so eine neue Kompositionsart versucht. Getrennt vom Gatten, der im fremden Lande im Kriege Versuchungen erliegt, erkränkt sich Serena die innere Freiheit, welche alle «Mauern» überwindet, und in weiblicher Greifheit findet sie ihr Eheglück wieder. Beide Romane hat Mazzucconi in Lugano herausgegeben.

Beim Istituto Editoriale Tiesine, in der Collezione «Il Ceppo» erschien in diesem Jahre «Viaggio di notte», darin ist die Vereinigung historischer Umwelt mit der Erfindung aufgegeben. Dieses Werk zeigt, wie acht Menschen während einer nächtlichen Eisenbahnfahrt nach Rom einander kennenlernen, ablehnen, dann zu gegenseitiger Einfühlung kommen, dadurch sich aus eigener innerer Bedrängung befreien und sich selber wiederfinden. Ihre Lebensreise gab Elena Bonzanigo die Ueberlegenheit, diese psychologischen Vorgänge als Phasen der Lebensreise nach der anderen ewigen Stadt anzudeuten.

Kürzlich ist unserer Schriftstellerin eine Ehrengabe der Stadt Zürich verliehen worden. Möge ihr Feder und Pinsel auch weiterhin treu dienen zur Verwirklichung ihrer vielen künstlerischen Pläne.

Margareta Hudig-Frey

Eine Schweizer Komponistin

Zum 70. Geburtstag von Fernande Peyrot

sf. An den Mittagskonzerten der Saffa machten die Besucher — oft zu ihrer Ueberraschung — die Bekanntschaft mit den Werken einer ganzen Reihe von Schweizer Komponistinnen. Wohl die bekannteste Tonsetzerin unseres Landes ist Fernande Peyrot, die am 21. November ihren 70. Geburtstag gefeiert hat. Sie verbrachte den grössten Teil ihres Lebens in Genf und war Schülerin von Jacques Dalcroze, an dessen Institut sie ihr Diplom errang und später dort selbst unterrichtete. In ihrer musikalischen Sprache hat sie jedoch mit Jacques Dalcroze nichts gemein, ihr geht dessen leichte Schreibweise ab, denn sie lühdigt eher einem schweren, nicht selten sogar etwas zerrissenen Stil, in dem dunkle Elemente vorherrschen. Wer sich die Musik einer Frau romantisch oder ergandwie plätschernd vorstellt, wird durch Fernande Peyrot um eine Illusion gebracht. In ihren Werken findet sich kaum ein Wesenszug, der als typisch weiblich angesprochen werden könnte.

Erstmals erregte sie als Dreissigjährige, an einem schweizerischen Tonkünstlerfest im Jahre 1918, mit Fragmenten aus einer Messe Aufsehen. Sie machte damit auf ihr «hartes» Temperament aufmerksam, mit welchem Ausdruck ihr Genfer Kollege Henri Gagnepain das musikalische Wesen dieser Frau recht treffend schilderte. Auch später wandte sich Fernande Peyrot gar nicht selten geistlichen Texten zu, stammen doch von ihr neben der bereits genannten Messe, für die sie als Besetzung einen gemischten Chor, Sopransolo und Orchester verlangte, noch zwei Psalmen, ein Gloria für Frauenchor und eine lateinische biblische Kantate.

Der Tendenz nach einer individuellen Instrumentation, die irgendwie für die Gegenwart charakteristisch ist, frönte Fernande Peyrot ebenfalls zeitweise. So forderte sie zum Beispiel für den 28. Psalm Gemischten Chor, Blechbläser und Streicher.

Die Frauenchöre unseres Landes werden ihr dankbar sein, dass die Komponistin auch sie mit neuen Aufgaben betraute. Als Textdichter für ihre vierstimmigen Gesänge liebte sie besonders Gonzague de Reynold. Schliesslich schrieb Fernande Peyrot auch ziemlich viel Kammermusik und nicht zuletzt ein Jugendalbum «Les Jours» für Klavier, womit sie auch den jüngsten Musiktreibenden etwas schenkte. Ohne einer Nachahmung zu verfallen, öffnete sich die Künstlerin in ihrem Schaffen der modernen Musik, wäre doch ihr Gesamtwerk ohne Bartók, Stravinsky, Hindemith und Honegger nicht leicht denkbar.

Frauen in andern Ländern

Oesterreich

Der Bund der österreichischen Frauenvereine tritt seit seiner Jubiläumsausstellung (1953) zum erstenmal wieder vor die Öffentlichkeit. Es musste schon ein grosser Anlass dazu vorhanden sein, und in dieser, noch immer für uns schweren Zeit, aus der Stille seines Schaffens herauszutreten. Dies war auch der Fall, um die beiden Häuser, die der Bund nun geschenkt und als Eigentum übernommen hat, zu feiern.

Schon 1870 wurde in Wien der «Verein der Lehrerinnen und Erzieherinnen» gegründet, als Berufsvereinigung der Lehrerinnen in Oesterreich. Es war dies ein Kampfverein für die Lehrerinnen und aller ihrer Rechte, und es wurden schliesslich auch dieselben Gehälter für die Frau als Lehrerin erzielt, wie dies bei den Kollegen der Fall war. Die kluge Vorsitzende, Maria Schwarz, die den Verein tatkräftig leitete, wurde als erste Bürgerschuldehlerin ernannt, später zum Gemeinderat und leitete den Verein bis 1920 als Präsidentin. Der Verein kaufte im Jahre 1898 die beiden Häuser in Wien, Wilhelm-Exner-Strasse 34—36 und richtete ein Lehrerinnenheim ein, das nach dem Tode der Gründerin «Maria-Schwarz-Lehrerinnenheim» genannt wurde. Schwere Jahre folgten dann dem Oesterreich, und zahlreiche Frauen halfen, wo sie konnten, und zahlreich sind die Namen dieser tüchtigen Frauen in schweren Zeiten. Nach dem Krieg wurden durch Rückstellungsgesetz die Häuser wieder Eigentum der Lehrerinnen. Maria Kraus erreichte dies, die sie nun gewissenhaft verwaltet. Sie schlug dann vor, man möge die beiden Häuser, in denen nur Lehrerinnen Wohnungen bekommen sollten, dem Bund der österreichischen Frauenvereine, dessen Mitglied der Verein seit langer Zeit war, übergeben. Schliesslich stimmte der Ministerrat zu, den Schenkungsvertrag zu unterzeichnen; die Häuser wurden hauptsächlich für kleine Wohnungen der Lehrerinnen überbaut, und nur der Bund konnte für sich einen Büroraum und einen schönen Saal für seine Veranstaltungen bekommen, auch eine Bibliothek, und dies alles zur Benutzung der vielen angeschlossenen Vereine.

Nun konnten wir dieses seltene Fest feiern, und

Ein Bilderband über die Malerin Sophie Egger-Looser

Im Saffa-Jahr ist ein Bilderband über die Zürcher Malerin Sophie Egger-Looser erschienen, welcher im Clubhaus und in der Bibliothek unserer grossen Frauenausstellung aufлаг und nun auch im Buchhandel (Kellerhals, Zürich) erhältlich ist. Die Künstlerin braucht wohl kaum vorgestellt zu werden, gilt sie doch in Zürich seit Jahrzehnten als anerkannte Vertreterin ihres Berufs, so dass wir uns freuen, in diesem Bändchen einen Ueberblick über ihr mannigfaltiges Schaffen zu gewinnen. Das gediegene ausgestattete Buch ist im Gedenken an den Gatten der Künstlerin, Professor August Egger-Looser, den bekannten Rechtsgelehrten an der Universität Zürich, entstanden. Karl Eryx schrieb das Geleitwort, während Zeichenlehrer A. W. Diggelmann die Zusammenstellung der Abbildungen besorgte.

Zwischen die Zeilen Karl Eryxs, welcher in einführenden Worten die Ausbildungsjahre der Künstlerin skizziert, den Entwicklungsgang ihres Stils darlegt und die Reichtümer ihres künstlerischen Strebens betont, werden Reproduktionen von Bleistift- und Federzeichnungen sowie von Aquarellen eingestreut. Schon hier offenbart sich Sophie Egger als Deuterin von Mensch und Natur. Reiseeindrücke wurden spontan eingefangen, so oft das empfindsame Auge der Malerin die Schönheit eines Landschaftsausschnittes oder einer bunten Volksszene besonders intensiv erfasste. Als Ueberleitung zum reichen Folge der zum Teil farbigen Gemäldewiedergaben fesselt eine reizende Aquarellreproduktion zum Thema «Komödiantenleben».

Sinnvoll sind die weiteren Abbildungen zusammengefasst: Auf das in strenger Formenucht gemalte Portrait der Mutter Sophie Eggers folgen zwei Bildnisse des Gatten, des verständnisvollen Lebensgefährten der Künstlerin. Ausser solchen unkonventionellen Einzel- und Gruppenbildnissen enthält ihr Lebenswerk eine grosse Zahl von Landschaftsdarstellungen, die, meist in einsamen Gegenden gemalt, von der herben Schönheit der Natur künden. Wo auch immer Sophie Egger zum Pinsel griff, sei es im waldarmen und trockenen Lugnez, in den Mooreldern am Einsiedeln, oder im weiten, zauberhaften Gelände Südfrankreichs, so wusste sie stets ihrer persönlichen und ursprünglichen Einstellung zur Landschaft Ausdruck zu verleihen.

Haushalt in volkswirtschaftlicher Beleuchtung

Zum Thema eines Vortragsabends hatte die Sektion Zürich der Schweizerischen Vereinigung für Sozialpolitik die Haushaltsarbeit in praktischer und volkswirtschaftlicher Sicht gewählt. Der Abend hielt weit mehr als er auf den ersten Blick versprach, gab doch vor allem Prof. Dr. R. Büchner einen nationalökonomischen Einblick, der weit über das eigentliche Thema hinausging.

So stellte er fest, dass Haushalten oft missachtet wird, weil es keine Erwerbsarbeit ist und wir fälschlicherweise diese mit Arbeit schlechthin gleichsetzen. Hausarbeit hat die wichtige Funktion, komplementäre Dinge des Lebensbedarfs konsumieren zu machen. Weit hinter ihr ein Haushalt steht, ist die Familie als gesellschaftliche Gruppe lebensfähig.

Auch wenn in der heutigen Zeit des Vordringens der Technik und der Erwerbstätigkeit der Haushalt in einem Schrumpfungprozess befindet, so verbleiben ihm doch wichtige Aufgaben, die mit keiner Technik gelöst werden können. Geliebten sind Kulturaufgaben wie Erziehung, die Pflege des Gemütslebens und die Freizeitgestaltung, auch wenn auf diesen Gebieten immer mehr hausaltfremde Träger eindringen. Geliebten ist aber auch die schwierigste der Aufgaben, das Disponieren, das Auskommen mit den vorhandenen Mitteln. Es ist volkswirtschaftlich die dem Erwerben entgegengesetzte Tätigkeit. Der Haushalt von heute ist marktabhängig sowohl in der Beschaffung der Einnahmen wie in der Güterversorgung.

Mit der Verfügungsfreiheit im Haushalt von heute aber stehe es schlimm. Je kleiner das Ein-

kommen, um so grösser ist der Anteil für feste, zur Existenzsicherung notwendiger Ausgaben, wie Wohnung, Nahrung und Kleidung. Daneben verbleibt zur eigentlichen freien Verfügung, für Kultur- und Luxusausgaben, nur wenig, insbesondere in kinderreichen Familien.

Diese Situation wird noch verschärmt dadurch, dass die Stellung des Haushalts als Konsument auf dem Warenmarkt schwach ist. Die Hausfrau kann sich keine umfassende Marktübersicht verschaffen, ihre Kaufentscheidung ist vielfach abhängig von Tradition und Prestige. Ihr gegenüber steht ein intensiver Wille zur Kaufbeeinflussung und ein sehr reales Gewinnstreben. Für den Anbieter ist Bedarfsanreizung und Dienst am Kunden gleichzeitig Verdienst am Kunden.

Als Prof. Büchner nach Wegen fragte, wie die Situation verbessert werden könnte, stellte er fest, dass der Aufbau unseres Wirtschaftslebens schiefliegt. Wir streben darnach, die Erwerbschancen zu verbessern, schützen den Haushalt als Konsumenten aber kaum, so dass auf dieser Seite wieder zerrinnt, was erworben wurde. Das Streben nach Vollbeschäftigung bedeutet für den Haushalt ein Abwandern der Arbeitskräfte in andere Tätigkeiten und rückläufige Kaufkraft. Die Sicherung des Erwerbs ist deshalb keine ausreichende Lösung, die wirtschaftliche Hilfe müsste vermehrt auch bei der Einkommensverwendung geboten werden. Etlliches wurde auf diesem Gebiet bereits getan durch Aufklärung, durch die Tätigkeit von Konsum- und Wohnbaugenossenschaften sowie Freizeitorganisationen, aber für befriedigende Lösungen fehlen uns noch viele Kenntnisse. Und doch ist gerade der Haushalt das Gebiet, wo wir am besten wirtschaftlich denken lernen können, und die Sicherung des Einkommens ist die grösste ökonomische Aufgabe, die wir als Arbeitsleistung nicht unterschätzen dürfen.

Von dieser Wertschätzung der Arbeit der Hausfrau sprach aus der Praxis heraus Frau Irma Höflrich, die bekannte Publizistin. Sie ermahnte die Frauen, mehr Achtung und Freude vor der eigenen Arbeit zu haben, dann wird sich auch die Erkenntnis durchsetzen, dass die Hausarbeit Anerkennung und Gleichberechtigung mit jeder anderen Arbeit verdient. Me.

Weihnachtsausstellungen

Weihnachtsausstellung und Verkauf der Kunstwerke des Lyceumclubs Zürich, Rämistrasse 26, bis 10. Dezember, geöffnet täglich von 10 bis 12.30 und 14 bis 18.30 Uhr. Montag nachmittag nur für Mitglieder. — Margrit Roelli-Huabacher, Galerie Palette, Seefeldstrasse 69, Zürich 8, Eingang Malerstrasse, Tram 2 und 4 bis Feldeggstrasse. Werktags 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr, am Samstag bis 17 Uhr. Dienstag und Donnerstag 20 bis 22 Uhr. Dauer der Ausstellung mit Verkauf bis 31. Dezember. — Ariana Nischlerstrasse 31, Zürich I Ausstellung Maria Mascarin, Keramik, Heidi Grieder, Batikstoffe, Annabelle Rotter, Schmuck. Ausstellung nur bis 6. Dezember. — Zürcher Künstler im Helmhaus und Stadthaus Zürich. Ausstellung bis 31. Dezember. Täglich von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr, Mittwoch abend auch 20 bis 22 Uhr, Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Montag geschlossen. — Eintritt sämtlicher Ausstellungen frei.

Wettbewerb für Kurzgeschichten

Der Schweizer Feuilleton-Dienst in Zürich schreibt einen neuen grossen Wettbewerb für Kurzgeschichten aus, für den ein Preis von Fr. 700.—, ein zweiter Preis von Fr. 500.— sowie weitere Preise im Gesamtbetrag von Fr. 5000.— zu Verfügung stehen. Die Jury besteht aus folgenden Schriftstellern und Redaktoren: Frau Adèle Beerlocher, Zürich, Herr Walter Hottiger, Langnau, E. Herr Dr. H. R. Schmid, Thalwil. Die Wettbewerbsarbeiten sind bis zum 28. Februar 1959 einzureichen. Die Bestimmungen des Wettbewerbs können durch den Schweizer Feuilleton-Dienst, Postfach 109, Zürich 27 (Telephon 27 68 88), bezogen werden.

Schweizer Waren sind beliebte Geschenke

in ZÜRICH
Hotel Augustinerhof
St. Peterstr. 9 Neben Bahnhofstr. / Paradeplatz
Geplantes, alkoholfreies Hotel-Restaurant
An zentraler Lage.
Mit eingerichteten Zimmern und behagliche Aufenthaltsräume.
Leitung: Schweizer Verband Volkswirtschaft.

Mütterhilfe

Zürcher Beratungsstelle für werdende Mütter

Letztes Jahr konnte die politisch und konfessionell neutrale Beratungsstelle ihr 25jähriges Jubiläum feiern. Seither hat ihr eine Werbekaktion 239 neue Mitglieder zugeführt, wie Frau Dr. G. Haemmerli-Schindler, die Präsidentin der "Mütterhilfe", anlässlich der 26. Jahresversammlung im Kirchgemeindehaus am Hirschengraben mitteilen konnte.

Hilfe für Behinderte - durch Behinderte!

Turnsäule zur Uebungsbehandlung von körperlich Behinderten, private Heilgymnasten und Massage und auch viele Invalide selbst brauchen besondere Geräte zum Training. Sprossenwände, Gebärnen, Uebungsstrecken, Eingänge in öffentliche Transportmittel usw. sind wertvolle Helfer im langwierigen Kampf zur Überwindung einer Behinderung.

Kinder helfen Kindern

Die Kinder, welche in diesen Tagen Karten und Masken der Pro Juventute, oder Bestellzettel hierfür von Haus zu Haus tragen, tun etwas Gutes. Sie lassen sich tragen vom Willen, durch ihren Einsatz ändern einen Dienst zu erweisen. Indem sie es tun, wird in ihnen das Licht der Brüderlichkeit an Kraft und Intensität zunehmen.

Stockwerkeigentum

Im Anschluss an unseren Artikel «Mietet auf Lebenszeit?», in Nr. 61, der wegen Interesse begegnete, werden wir auf die von Tina A. Peter-Rüetschi verfasste und bei Schulthess & Co., Zürich, erhältliche Schrift «Für ein Eigentum an Wohnungen und Geschäftsräumen in der Schweiz aufmerksam gemacht, die sich ausführlich mit diesem immer aktuelleren Problem befasst und die wir zum Studium empfehlen.

men mit Pro Juventute Adressenmaterial von Fürsorgestellen herausgegeben. Die Jahresrechnung zeigt dank der Jubiläumsgaben einen Ueberschuss von 1300 Franken.

MODE UND BEKLEIDUNG

Das erste Kleid. Damit ist nicht das erste erträumte Ballkleid gemeint. Es handelt sich bei dieser Überraschung, jedoch völlig zu Recht gewählten Thema, die Grundzüge der modernen Kleidung, deren Linienbetonung mehr denn je eine grosse Rolle spielt.

Das erste Kleid

grundigem Brokat an, dem zwei zarte Plissévolants als Schösschen angesetzt sind. Auch an Schattennetze, wertvolle Perspektiven für leichte Geburten, durch rationale Prophylaxis, bestehend in Gymnastik, Entspannungs- und Atmungsübungen, die krampfösenden natürlichen Vorgang ganz wesentlich erleichtern.

Die Schönheit und Eleganz all dieser Modelle, die den Körper formen ohne ihn irgendwie einzugehen oder die natürliche Bewegung zu hindern, lässt mit Schauern an die hässlichen Panzer denken, die unsere Grossmütter Korsett nannten.

Dem Kreator des «ersten Kleides», Heinrich Hölzler, stellte sich Heinz Oesterwald, der bekannte Modeschöpfer, mit einer von ihm geschaffenen Kollektion des «zweiten Kleides» genal zur Seite. Was es erst kam verühllende Chiffon- und Spitzengebilde in zarten Farben, so nahmen Ueberwürfe aus Samt konspezifere Formen an und schliesslich zeigten Strand-Operative und Sportkleidung interessante Büstenhalter- und Gürtelmotive.

Apfel-Rezepte

Gedämpfte Apffel (statt Apfelmus). In eine Auflaufform gibt man etwas Butter, die man zerlegen lässt. Die Apffel schält man, schneidet sie in Hälften, bohrt das Kernhaus heraus und schneidet die runde Seite in feine Streifen, aber natürlich, dass die Hälften fest zusammenbleiben. Nun schichtet man sie in die Auflaufform, gewölbte Seite nach oben, gibt etwas braunen Zucker drüber und stellt die Platte in den vorgewärmten Ofen, wo sie in guter Mithelitze so lange bleiben, bis die Apffel weich geworden sind.

Apfelcharlotte. Man bestreicht dünne Scheiben Brot mit Butter, wie das englische bread and butter. Damit wird eine Form ausgelegt, hinein gibt man geschälte Apffel, mit braunem Zucker und evtl. noch mit Sultaninen vermischt. Man fährt abwechselungsweise so fort bis die Form voll ist. Abschluss macht Brot mit der Butter nach oben, gibt etwas Zucker drüber und stellt die Form in den Ofen, wo man sie in mittlerer Hitze, ohne etwas heizugeben, backt. Die Apffel müssen wie immer weich werden - halbroh schmecken sie nicht - und das Brot herrlich braun und knusprig. Der Geschmack ist so viel feiner als mit Eiermehl überzogen.

Zur Abwechslung mal Apfelschnitzchen: Man kocht einen Zuckersirup, nicht allzu süß, gibt die feinst geschnittenen Scheibchen darein, lässt sie darin ziehen als kochen bis sie weich sind. Nachher giesst man den noch etwas eingedickten Saft, dem man nach Geschmack Zitronensaft beigibt, drüber.

Apfelcreme ungekocht. 500 g Apffel, 2 bis 3 Eier, 1 Büchse Kondensmilch ungez., 1 Zitrone, Zucker nach Belieben. Die Eigelb werden mit der Kondensmilch gut vermenget. Saft und das Abgeriebene der Zitrone beigefügt. Die gewaschenen, ungehäuteten Apffel mit der Bircher-Raffel zu Mus reiben. Zucker nach Bedarf beifügen und am Schluss den Eierschnee darunter ziehen.

Label-Zeichen und Weihnachtseinkäufe

Das Label-Zeichen soll uns für die Weihnachtseinkäufe massgebend sein. Wir geben das Geld dann für Waren aus, die in Betrieben hergestellt werden, welche ihren Arbeitern und Angestellten fortschrittliche Arbeitsverhältnisse bieten, in denen gute menschliche Beziehungen bestehen.

Radlosendungen

Montag, 8. Dezember, 14.00: Notiers und probiers. Festliche Pakete. - Neue Bauwelt. - Sonderhefte werden besprochen usw. - Dienstag, 14.00: Für die Frauen: Taft zum Kragen. Erzählung von Else Hück-Dehio. - Mittwoch, 14.00: Frauenstudie: Schwedische Wohnstuben. Elisabeth de Boer erzählt aus vergangenen Tagen. - Freitag, 14.00: Die halbe Stunde der Frau: 1. Zwölf Monate hat das Jahr. 2. Was mer so erblüht... - Samstag, 13.00: Der hässliche Drill. Anleitung zum Umgang mit Ehemännern.

Aus dem schweizerischen Fernsehprogramm Sonntag, 7. Dezember, 17 Uhr: Erste Resultate der Eidgenössischen Abstimmung; ca. 17.30: Weitere Resultate.

Montag, 8. Dezember, 20.45 Uhr: Die sanften Diktatoren. Ein indiskreter Blick ins französische ModEZentrum von Corinne Pulver; 21.35: (Abendstudie) von der Zelle zum Staat.

Mittwoch, 10. Dezember, 16.25: Uebergabe des Nobelpreises in Stockholm. Samstag, 13. Dezember, 18.00: Samstags zwischen sechs und sieben... Ein Magazin für die Frau, 21.55: Das Wort zum Sonntag spricht für die katholische Kirche Katechet Hüssler, Luzern.

Redaktion:

Frau B. Wehrli-Knobel, Blumensdorfstrasse 426 Zürich 55, Tel. (051) 353065 wenn keine Antwort (051) 268151

Verlag:

Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Fort mit den Holzklotzen!

Als ich mich neherzeit vom Frauenarzt überzeugen liess, dass es sehr vorteilhaft sei, mit hochgelagerten Beinen zu schlafen, da liess ich mir vom Schreiner zwei Holzklotze machen, die ich abends jeweils zwecks Erhöhung unter das Fussende meines Bettes stelle. Natürlich erzielte ich so die gewünschte Hochlagerung, aber es sah hässlich aus und war sehr unästhetisch. Wie froh bin ich jetzt über mein neues Minder-Bett, bei dem ich nur an einer Handschlaufe ziehen muss, um das Fussende nach Belieben zu verstellen. Auch der Kopfteil kann entsprechend hochgestellt werden. Das bedingt natürlich eine ebenso «genleicke» Matratze. Ich wollte auf alle Fälle eine Matratze mit Stahlfedern, wie sie einst im Spital kennen und schätzen lernte. So wählte ich eine gute Minder-Matratze, auf der mir 10 Jahre Garantie gewährt und über deren Inhalt (Rosshaar, Wolle) mir eine bemuerte Urkunde ausgestellt wurde. Die neue Matratze hat im Doppelrahmen aus Edelstahl zwei Innengelenke. Man kann sie so viel leichter handhaben, und bei der Hochlagerung von Kopf und Beinen macht sie jede Bewegung mit, ohne dabei Schäden zu nehmen. Sie können aber auch Ihre alte Rosshaar-Matratze in eine solche Gelenkmattatze umarbeiten lassen. Fragen Sie einmal bei der Spezialwerkstätte O. Jander, Brunngasse 6 in Zürich, unverbindlich nach meiner Lösung, die für Sie am geeignetsten wäre. Tel. Zürich (051) 3275 10 Edith Hummel

KÜHLSCHRANKFABRIK Imber AG Haldenstrasse 27 - Tel. 051 331317 - Zürich 3 Komplette Buffet- und Officeanlagen, Kühlschränke, Kühlvitriolen, Glaceanlagen usw.

Kopfwahl! DOLSTOP stoppt den Schmerz! Ein Präparat von Max Zeller Sohn AG, Rumanshorn

Ein schöner Schlaf-Couch Amigritol gegen Dicksein bewirkt Fett-Abbau und Gewicht-Abnahme

grosszügig in der Leistung - bescheiden in der Berechnung

Sean Just Kreuzplatz 2, Zürich 7 Spezial-Geschäft für Vorhänge Eigene modernste Vorhangwäscherei

Frisches Aussehen ist jedem «Make up» überlegen! Frauengold Originalflaschen zu Fr. 6.33 und Fr. 11.45

Schenk! Pestalozzi-Kalender 1959 Mehrere hundert Bilder 18 Farbstellen Fr. 4.75 Ausgaben für Schüler und Schölerinnen

bottega italiana Italienisches Kunsthandwerk Neues von Leder-Locher «Kitty» ist so vielseitig!

Annarella Rotter-Schiavetti Zeitweg 52 Autobus Nr. 31 Helvetenstr. 31 Sprocherstrasse Telefon 34 02 30 Postcheck VIII 28 072 Zürich

Leder-Locher beim Fraumünster Zürich

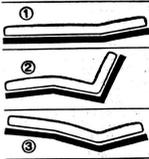
Richtig ausruhen kann man nur mit hochgelagerten Beinen

Den Damen wird das jeder Frauenarzt bestätigen, und die Herren mögen an die unbekümmerten, aber praktischen Amerikaner denken, die sogar im Büro die Beine auf den Tisch stützen. Durch Hochlagerung der Beine werden die Muskeln richtig entspannt. Schon ein paar Minuten in dieser Ruhestellung bringen eine Erholung, die sonst auf keine Weise in so kurzer Zeit erreicht werden kann. Wichtig ist aber, daß die Lagerung des Körpers bequem ist und daß alle Körperteile richtig aufgestützt sind. Darum empfehle ich Ihnen die nebenstehend anatomisch richtigen Möglichkeiten.



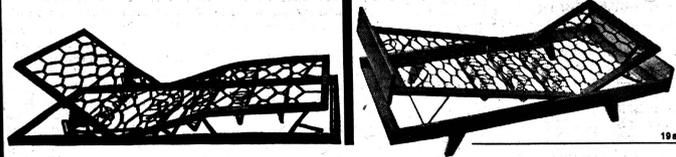
O. Minder
Zürich 1, Brunnengasse 6
beim Kino Wellenberg
Telefon 051.327 510

- ① Zum Schließen flach oder mit leicht erhöhtem Kell
- ② Zum Lesen mit steilem Kell und Kniestütze
- ③ Zum Hochlegen der Beine



Kann in jede beliebige Bettstelle eingelegt werden und ist auch als eine

... neuzeitliche Couch sowie als behaglicher Fauteuil erhältlich



194

Wer das «Heimelige», das «Gemütliche» liebt, schätzt auch die Kunst echter Bauern-Keramik aus dem Bernbiet. Ein Tafel- oder Kaffeeservice läßt sich frei zusammenstellen und ergänzen.

- Kaffeekrug von Fr. 3.45 bis Fr. 5.20
- Kaffeetassen Fr. 3.20
- Röstiplatte von Fr. 2.50 bis Fr. 6.90
- Suppentopf von Fr. 3.35 bis Fr. 12.50
- Alles uni glasiert in braun, grün oder gelb.



SPINDEL Kunstgewerbe St. Peterstrasse 11, Telefon 23 30 89, Zürich 1

Alkoholfreie Gaststätten laden Sie ein

Frauen bei Frauen zu Gast

In unseren Hotels und Restaurants finden Sie auch Sitzungszimmer und Säle.

- SEIDENHOF Hotel in der 'City', Tel. 23 66 10
- ZÜRICHBERG Hotel Nähe Zoo, Tel. 34 38 48
- RIGIBLICK Hotel Nähe Rigi-Seilbahn, grosser Saal mit Bühne, Tel. 26 42 14
- KARL DER GROSSE neben Grossmünster, Tel. 32 08 10
- OLIVENBAUM neben Stadelhofer Bahnhof, Tel. 32 57 78
- FREYA Nähe Stauffacher, Tel. 25 12 06
- BAUMACKER Oerlikon, Tel. 46 87 08
- KEHLHOF Altstetten, Tel. 52 25 10
- IM GRUT Albisrieden, Tel. 54 05 55
- SONNEGG neben der Kirche Höngg, Tel. 56 73 45



Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Für Fleisch & Würst zu Niedermann

Gebr. Niedermann & Co.
Tel. 27 13 91
Metzgerei, Zürich 1

Augustinergasse 15
Bahnhofstrasse 69, z. Trulle
Rennweg 3
Rotach/Getrudstrasse
Carl-Spitteler-Strasse
Witikon

Neumarkt Boutique

Eine Fundgrube für schöne + praktische Weihnachts-Geschenke

ELSE MEINEL NEUMARKT 28 TEL. 051 / 47 02 19

Unübertroffen ist Zweifel-Naturtrüb, Süssmost, wie frisch ab Presse.

Zweifel Naturtrüb

Mosterei Zweifel & Co. Zürich-Höngg
Telefon 5677 70

#Schwarzenbach

Telephon: 24 77 14, Zürich 1 Münsterstrasse 19
Eigene inodermat Kaffee-Rösterei
Filiale in Winterthur

Colonialwaren, Konserven Sudfrüchte, Dörrobst, Eier

Bekannt billigste Preise - Strang reelle Bedienung

Soeben erschienen! Soeben erschienen!

Betty Knobel: «Zwischen den Welten»

Ein schweizerischer Familienroman, der sich im Glarnerland, in Graubünden und Zürich abspielt - also ein ausgesprochen schweizerisches Werk, in dessen Gestaltung, dichterisch verarbeitet, manche Probleme der Schweizer Frauen verwoben sind.

229 S. in zweifarbigem, broschiertem Umschlag.

Preis Fr. 7.50

Zu bestellen in allen Buchhandlungen und beim Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83, Winterthur, Tel. (052) 2 22 52.

Benützen Sie untenstehenden Bestellzettel

Rückmar

FOURRURES RÜCKMAR ZÜRICH 1
Bahnhofstrasse 35 Telefon 25 26 57

Wenn Ihnen unser Blatt gefällt, melden Sie uns laufend Namen und Adresse von Frauen, denen wir das «Schweizer Frauenblatt» zur Ansicht senden können. - Sie helfen damit das Blatt in weitere Kreise zu tragen!

Administration Schweizer Frauenblatt Winterthur

In der Werkstube Zürich Schipfe 1

finden Sie neben unseren Möbeln in der Weihnachtszeit eine reiche Auswahl bester kunstgewerblicher Arbeiten

Geöffnet im Dezember:
8-12.30 Uhr
13.30-18.30 Uhr

Geschenke mit bleibendem Wert

Bestecke
Kaffee- und Tee-Services
Back-Apparate
Backformen
Pfannen
Dampfkochtopf

In rostfreiem Stahl, Kupfer, Messing, Email, Aluminium

finden Sie in vielseitiger Auslese preiswert bei

GROB & SOHN
Haushaltungsgeschäft, Glockeng. 2, Tel. 23 30 06
ZÜRICH 1 (Strehlgasse 21)

IM BERUF UND ZU HAUSE

Damen Hauskleidchen
Zierschürzen, Berufsmäntel

Herrn Büromäntel, weisse, khaki, grau
Ueberkleider für alle Berufe

Thaler BERUFSKLEIDER
RENNWEG 18 TEL. 27 57 44

Die Unterzeichnete bestellt _____ Exemplare des Romans Betty Knobel «Zwischen den Welten» à Fr. 7.50 beim Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83, Winterthur

Name und Vorname der Bestellerin: _____

Genauere Adresse: _____

Ohne Magenbeschwerden - auch auf Reisen.

Mühsame und schmerzhaft Verdauung mit Aufstoßen, Krämpfen, Magendruck, Blähungen oder Uebelkeit sind meistens die Folge einer Sekretionsstörung der Magendrüsen und der dadurch verursachten Entzündung der Magenschleimhäute. Diese gilt es also zu beheben. Vertrauen auch Sie auf den «Zellerbalsam», diesen seit bald 100 Jahren bewährten Regulator der Verdauungsorgane.

Die im «Zellerbalsam» enthaltenen Wirkstoffe aus balsamischen und medizinischen Heilpflanzen beruhigen die entzündeten Schleimhäute und normalisieren die Tätigkeit der Verdauungsdrüsen. Der «Zellerbalsam» ist der eigentliche Verdauungs-Regulator für den schmerzenden und entzündeten Magen. Ein paar Tropfen, und schon verdauen Sie wieder mühelos, als ob nichts gewesen wäre.

Vorbei sind die schmerzhaften Verdauungen; Dank dem «Zellerbalsam» arbeitet Ihr Magen wieder normal, ohne Schmerzen. Der Appetit kehrt wieder und mit ihm die Tischfreuden und das Wohlbehagen. Lassen Sie sich durch einen Versuch überzeugen!

Verdauung gut, alles gut!

Ein Qualitätsprodukt von **Max Zeller Söhne AG, Romanshorn**
Hersteller pharm. Produkte seit 1864

Flaschen à Fr. 1.-, 2.50, 4.- und 7.50
In allen Apotheken und Drogerien

Zellerbalsam nicht vergessen!